

Jean Racine

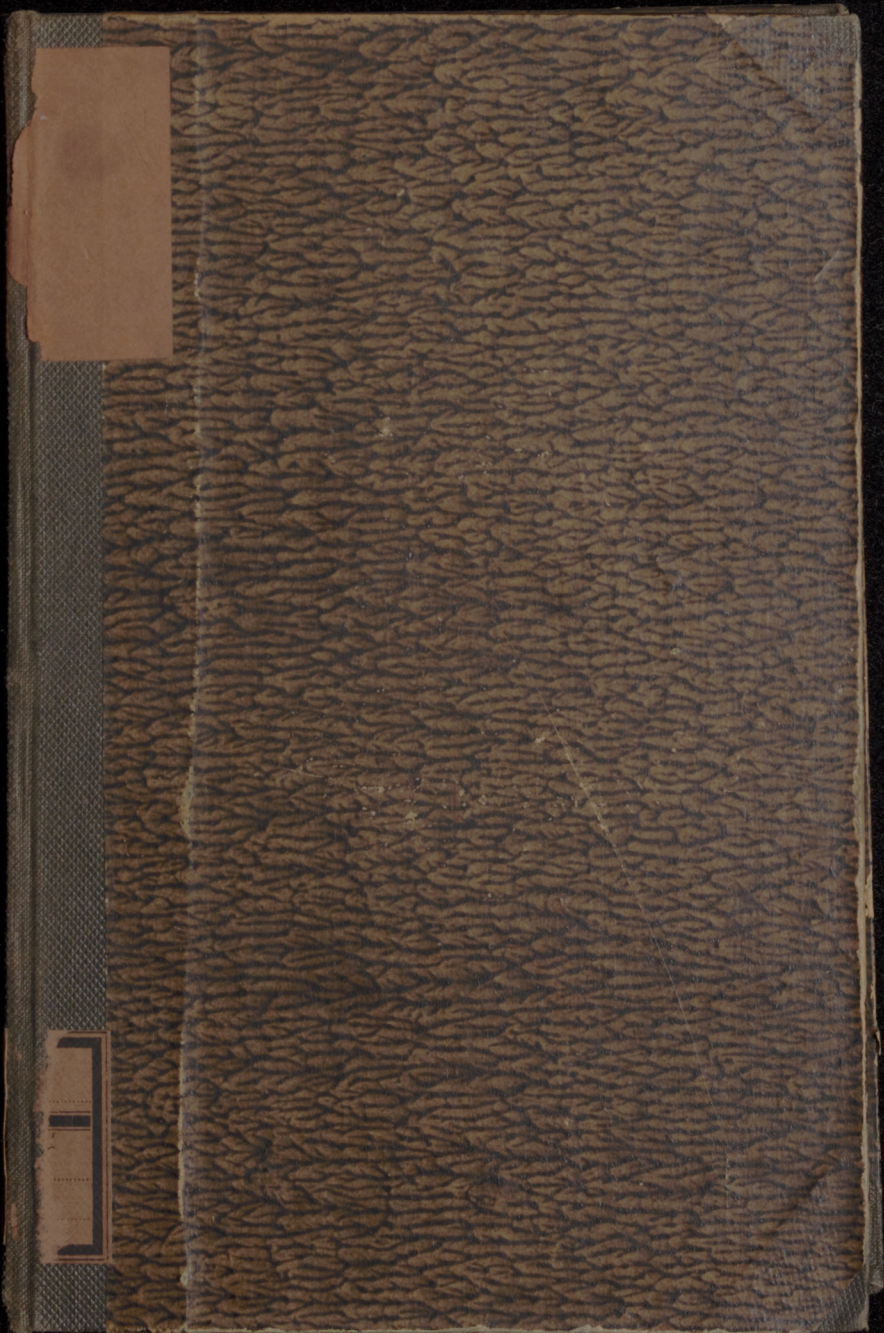
Andromacha : ein Trauerspiel in fünf Handlungen

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1751

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn867057793>

Druck Freier  Zugang

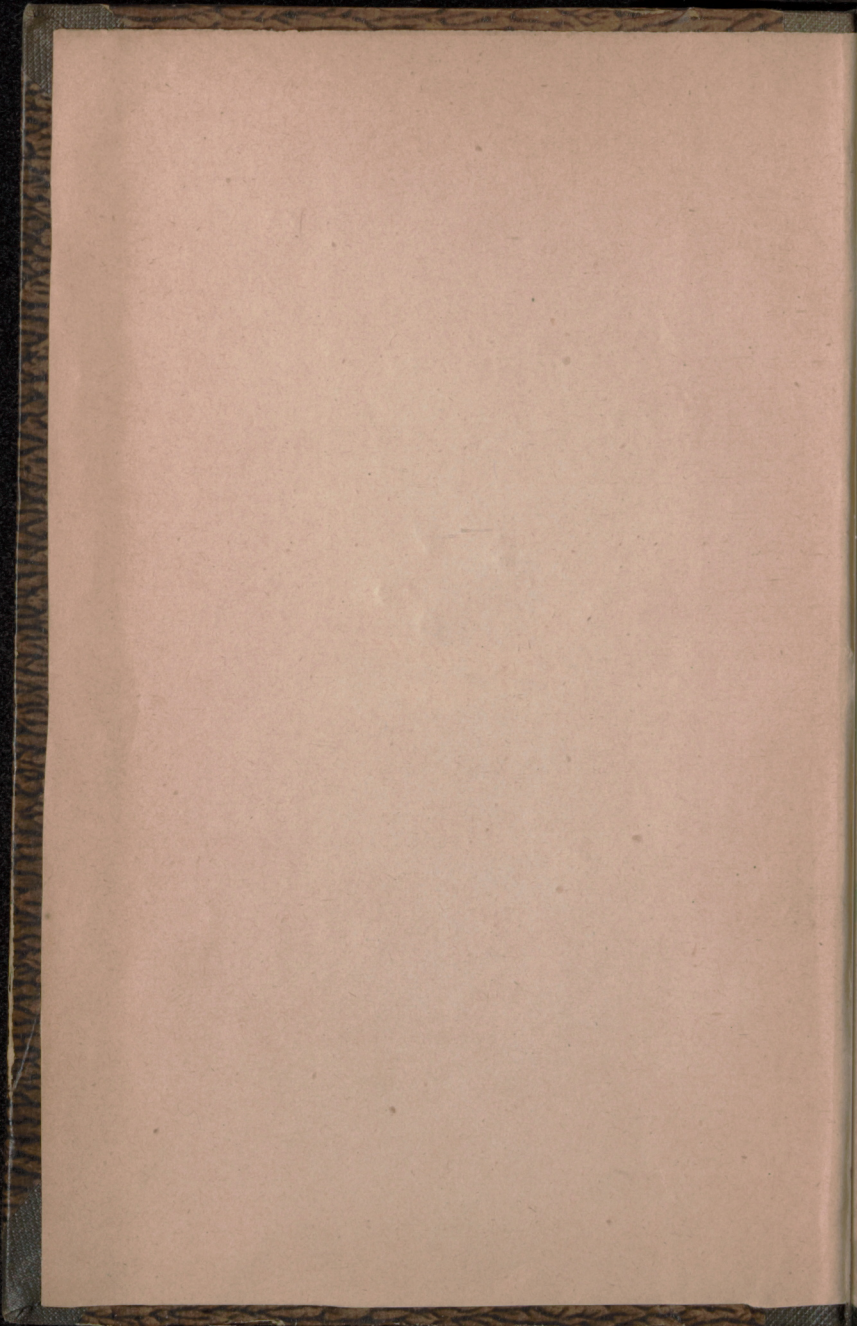




Co-5941.¹⁻⁴

Ex
Bibliotheca
Academica
Rostochiensis





Andromacha

ein

Trauerspiel

in fünf Handlungen

aus dem Französischen

des Herrn Racine.

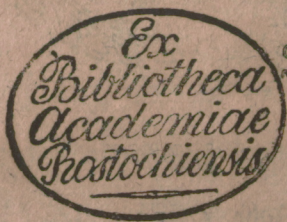


Im Jahr 1751.

Die

Nachricht des Uebersetzers.

Man wird mir zu gute halten, daß vornemlich in den ersten Handlungen, einige Stellen meiner deutschen Andromacha kürzer, andre länger, als in dem französischen Originale gerathen sind. Die Ausbesserung eines Stückes, welches ich bereits vor zehn Jahren, und folglich in meiner poetischen Jugend übersezet hatte, war mir unmöglich, ohne in diesen Fehler zu fallen. Dennoch schmeichle ich mir, hiedurch die Schönheit des ganzen Stückes nicht allerdings verdorben zu haben, und der billige Zuschauer wird vielleicht zufriedner seyn, die Andromacha auch in dieser mittelmäßigen Gestalt vorgestellt zu sehen, als ein so rührendes Trauerspiel auf der deutschen Bühne gar nicht zu kennen.



J. H. Mislter.

Personen.

Andromacha, Wittve des Hectors, Gefangene
des Pyrrhus.

Pyrrhus, Sohn des Achilles, König in Epir.

Drestes, Sohn des Agamemnon's.

Hermione, Tochter der Helenen, des Pyrrhus
Verlobte.

Pylades, Drestes Freund.

Eleone, Vertraute der Hermione.

Cephise, Vertraute der Andromachen.

Phoenix, Achillens, und nachgehends des
Pyrrhus vormahliger Hofmeister.

Gefolge des Drestes.

* * *

Der Schauplatz ist zu Buthrot, einer Stadt in
Epir, auf einem Saale, im Pallaste des
Pyrrhus.



Erste Handlung.

Erster Auftritt.

Orestes. Pylades.

Orestes.

3
a, weil ich wiederum den treuesten Freund erblicke,
hoff ich, mein Pylades, ein mir geneigtes
Glücke,

Mich dünkt, daß sich bereits des Schicksals Zorn verliert,
Seit uns an diesem Ort sein Wink zusammen führt.
Wer hätte mir gesagt, ich würde dich hier finden,
Hier, wo sich wider mich nur Quaal und Gram verbinden;
Du würd'st an Pyrrhus Hof mir wiederum geschenkt,
Seit dem mich dein Verlust sechs Monat lang gekränkt.

Pylades.

Dem Himmel sey gedankt, der stets mir Hinderung machte;
Und mir nach Griechenland, wohin mein Sinn gedachte,
Den Weg, wie's schien, verschloß. Noch denk ich an die Zeit,
Da uns des Meeres Wut nah bey Epir zerstreut.
Wie ward, Orest, mein Herz von Unruh ganz beklummet,
Wie ward bey deiner Quaal mein Antlitz überschwemmet!
Voll Furcht, es häuße sich auf dich Noth und Gefahr,
Die meine Freundschaft nicht zu theilen fähig war;

34

Ich dacht, es möcht in dir die Traurigkeit entstehen,
 Worin ich dein Gemüth so lang versenkt gesehen,
 Es möchte das Geschick dir grausam hülfreich seyn,
 Und grausam dir den Tod, den du gesucht, verleihn.
 Jedoch, ich sehe dich: die Pracht, die dich begleitet,
 Zeigt, daß ein holdres Glück dich nach Epirus leitet,
 Und giebt mir nicht von dem ein banges Merkmahl ab,
 Der Unglücks-voll nichts sucht, als Untergang und Grab.

Orestes.

Wer weiß es, welch Geschick mich nach Epirus treibet?
 Mein Lieben suchet die, die immer grausam bleibet.
 Doch, wer sieht über mich den Schluß des Himmels ein?
 Wird meines Suchens Frucht Tod oder Leben seyn?

Pylades.

Wie? hält dich denn so sehr der Liebe Macht besieget?
 Erwartest du von ihr, wie sie dein Schicksal füget?
 Was fesselt deinen Geist? durch welchen Reiz gerührt,
 Suchst du aufs neu die Quaal, die du bisher gespührt?
 Hat Hermione dich in Sparta wohl gehöret?
 Und meinst du, daß sie hier dir bekres Glück gewähret?
 Ganz schamroth, daß bey ihr dein Seufzen fruchtlos war,
 Ward sie von dir gehasset, du flohest sie so gar,
 Und sprachst nicht mehr von ihr. Sieh wie du mich betrogen.

Orestes.

Mich selbst hab ich getäuscht, mich selbst ins Netz gezogen.
 Verklage nicht den Freund, den tausend Unglück quält.
 Hab ich dir je mein Herz und mein Gesuch verheelt?
 Du sahst, mein Pylades, die ersten Liebesflammen,
 Du sahst aus meiner Brust die ersten Seufzer stammen.
 Als dorten Menelas der Hermionen Hand,
 Dem Rächer seines Stamms, dem Pyrrhus zuerkannt;

Da sahst du meine Wuth Du sahst von Meer zu Meeren
 Mich diese Fessel noch, mich diese Noth beschweren.
 Dich sah ich mit Verdruss in dieser Traurigkeit
 Dem ängstlichen Dresti zu folgen stets bereit,
 Dich, dessen Zuspruch mir zu meiner Linderung nützte,
 Und wider meine Wuth mich jeden Tag beschützte.
 Doch, wenn ich mich besann, wie bey so viel Gefahr
 Nur Hermione's Reiz dem Pyrrhus günstig war;
 So wollte ich voller Zorn zur Strafe sie vergessen.
 Man glaubte meinen Sieg, ich glaubt ihn selbst vermessen.
 Sie ward von mir verhöhnt, ihr Stolz von mir versucht,
 Und jeder Trieb in mir schien mir des Hasses Frucht.
 So trogt' ich ihrem Reiz hinfort mich zu berücken,
 Und glaube' ich Zärtlichkeit und Neigung zu ersticken.
 In so vermeinter Ruh kam ich nach Griechenland,
 Wo ich der Fürsten Schaar bereits versammelt fand,
 Weil plögl'iche Gefahr sie voller Unruh machte;
 Ich eilte schnell dahin, und freute mich und dachte:
 Nichts als die Ruhmbegier, nichts als der Krieg allein
 Nähm jezo mein Gemüth mit grössern Sorgen ein.
 Nun würd ich wiederum die alte Kraft erreichen;
 Nun würde Lieb und Glut aus meiner Brust entweichen.
 Doch wundre dich mit mir, wie dort Geschick und Zeit
 Mich in den Fallstrick ziehn, den ich so sehr gescheut.
 Man höret überall auf Pyrrhus drohend sprechen,
 Ganz Griechenland kann sich der Klagen nicht entbrechen,
 Daß er nicht mehr auf Stamm, auf Wort und Treue sieht,
 Und hier der Griechen Feind, des Hector's Sohn, erzieht.
 Ich hör, Andromacha hab ihn dem Tod entzogen,
 Und den Ulysses selbst durch ihre List betrogen,
 Da sie ein ander Kind auf ihren Armen wies,
 Das man, statt dieses Sohns, ihr nahm und tödten ließ.
Man

Man faget, Pyrrhus selbst liebt nicht die Hermione.
 Nur einer andern Macht verschenkt er Herz und Krone;
 Auch Menelaus zeigt, wie sehr ihn dieß betrübt,
 Und klagt, daß man so lang das Hochzeitfest verschiebt.
 Indeß, da sich mein Herz von innerer Lust bewegte,
 Glaub' ich, daß Nachbegier die Lust in mir erregte.
 Allein der Falschen Bild erhitzte' aufs neu mein Blut,
 Und zeigte mir die Spur der schlechtgeldschten Glut.
 Ich fand, daß ich den Haß nicht gegen sie mehr übt;
 Doch nein! ich fand vielmehr, daß ich sie immer liebte.
 Zum Pyrrhus schickt man mich; Und jetzt ist mein Bemühn,
 Das Kind, das Völker schreckt, aus seinem Arm zu ziehn:
 Beglückt, wird mein Geschick der Liebesglut erlauben,
 Statt des Ustyanar die Hermione zu rauben!
 Denn glaube, diese Glut, die sich gedoppelt nährt,
 Wird niemals durch Gefahr, so groß sie sey, verzehrt.
 Nein, war nach allem Fleiß umsonst mein Widerstreben:
 So will ich blindlings mich der Liebe Zug ergeben;
 So will ich alles thun, wozu ihr Trieb mich reißt,
 Ich liebe Hermione. Nur diese sucht mein Geist.
 Nur ihre Huld will ich, wenns möglich, mir erwerben;
 Sie rauben, und wo nicht? vor ihren Augen sterben.
 Nun sprich, was Pyrrhus thut? wer kennt ihn so, wie du?
 Wie siehts aa seinem Hof, in seinem Herzen zu?
 Liebt er noch Hermione? wird er noch widerstreben?
 Und ein geraubtes Herz mir nicht zurücke geben?

Pylades.

Ich müßte, mein Drest, dich schmeichelnd hintergehn,
 Sagt ich, du würdest sie in deinen Armen sehn.
 Nicht daß sie ihm gefällt, nicht daß er sie verehret;
 Man sieht, wie sich sein Feur auf Hector's Wittve kehret.

A 4

Nur

Nur diese liebet er. Doch sie, voll Grausamkeit,
 Vergilt mit sprödem Haß den Trieb, den er ihr weicht:
 Noch täglich löset er kein Mittel sich gereuen,
 Um sie durch Huld zu ziehn, wo nicht? um ihr zu dräuen,
 Den Sohn verbirgt er ihr, und drohet ihm den Tod,
 Er preßt ihr Zähren aus, stillt bald darauf die Noth.
 Selbst Hermione hat ihn hundert mal gesehen,
 Von Zorn und Rach erfüllt, zu ihr von jener gehen,
 Und wie? wenn er den Eid verletzter Irene bringt,
 Mehr Wut, als Neigung ihn zum Knien und Seufzen zwingt.
 So wenig ist sein Herz sein eignen Herr zu nennen:
 Wer sollte für dieß Herz die Bürge werden können?
 Er kann aus Wankelmüth; der sich sein Geist ergiebt,
 Leicht wählen, was er haßt, und stürzen, was er liebt.

Orestes.

Doch was sagt Hermion, daß man die Hochzeit hindert,
 Daß all ihr Reiz umsonst, daß sich sein Lieben mindert?

Pylades.

Sie höhnt; so viel es läßt; des Pyrrhus Wankel-Sinn;
 Und glaubt, er bringe noch sein Herz ihr wieder hin.
 Doch hat sie mir zuletzt ihr thränend Leid vertrauet,
 Sie weint, daß man den Reiz an ihr verschützet schauet.
 Zu Reisen stets bereit; bleibt sie doch immer da,
 Und ruft oft: Ach Orest! wärst du zur Hülfe nah!

Orestes.

O wäre dem also, ich eilte ganz entzückt,
 Und würf mich

Pylades.

Thue das, warum man dich geschicket;
 Auf Pyrrhum wartest du; drum sag ihm ungeschickt,
 Daß aller Griechen Bund des Hektors Sohne drückt.

Statt

Stätt der Geliebten Sohn den Griechen zu gewähren,
 Wird nur ihr Haß in ihm die Liebe stärker nähren.
 Je mehr man Zwist ersinnt, wird er ihr zärtlich seyn.
 Begehr und fordre viel, so räumt er dir nichts ein.
 Er kommt.

Orestes.

Wohl! gehe denn, erfülle mein Verlangen,
 Leuk eine Grausame, mich wieder zu empfangen.

Zweiter Auftritt.

Pyrrhus, Orestes, Phoenix.

Orestes.

Bevor ganz Griechenland durch meine Stimme spricht,
 Herr, so mißfalle dir der Triebe Regung nicht,
 Die, da man mich geschickt, in meiner Brust entstehen;
 Den Sieger Trojens hier, Achilleus Sohn, zu sehen.
 Ja, seiner Thaten Glanz bewundern wir, wie ihn.
 Ein Hector fiel vor ihm, vor dir fällt Troja hin.
 Du zeigtest, daß sein Sohn nur seinen Platz verdiente.
 Jedoch was jener Held sich nimmermehr erkühnte,
 Sieht Griechenland an dir, seufzt und erschrickt davor,
 Der Trojer schädlich's Blut hebst du aufs neu empor.
 Unglücklich aufgebracht durch Mitleid und durch Zahren,
 Willst du den Ueberrest des langen Krieges nähren.
 Erinnerst du dich nicht, o Herr, wer Hector war?
 Gewiß, es kennt ihn noch der matten Griechen Schaar.
 Sein Nahm erregt den Zorn der Wittwen und der Töchter,
 Um Väter und Gemahl der Griechischen Geschlechter.
 Wer weiß, was kann nicht einst durch seinen Sohn geschehn?
 Vielleicht wird man ihn gar in unsern Häven sehn,

A 5

Wie

Wie man den Vater sah, die Flotten anzustrecken,
 Ja selbstien auf der See mit Feuer uns zu schrecken;
 Vergib, ich rede frey: schon deiner Sorgen Lohn,
 Befürchte selber, Herr, daß dieser Scorpion,
 In deiner Brust erwärmt, für alle deine Gaben,
 Dereinst dich tückisch straft, ihn so geschätzt zu haben.
 Erfülle, weil du kannst, der Griechen billigs Flehn!
 Laß ihre Rache fest, dein Leben sicher siehn!
 Verderbe diesen Feind, den Griechenland verfluchet,
 Der seine Wuth auf uns an dir zuerst versuchet.
 Bedenke die Gefahr; Ja Herr, entschliesse dich = = =

Pyrrhus.

Wahrhaftig Griechenland sorgt gar zu sehr für mich,
 Ich dachte, daß es nun weit größre Sorge drückte,
 Und hatt, als ich vernahm, daß man dich zu mir schickte,
 In deinem Antrag mir mehr Hoheit vorgestellt.
 Wer hätte doch geglaubt, daß dies, was du gemelbt,
 Des Agamemmons Sohn zu senden würdig wäre?
 Daß gar ein siegreich Volk sich auf ein Kind verschwöre?
 Doch sage, wem ich ihn zum Opfer geben soll?
 Hat Griechenland auf ihn noch Recht und Anspruch wohl?
 Als dort bey Trojens Brand der Sieger sich erfreute,
 Ward mir Andromacha nebst ihrem Sohn zur Beute:
 Maasst ich mir je ein Recht auf die Gefangnen an,
 Die deines Vaters Loos, und die Ulyß gewann?
 Man sorgt, daß Troja sich zur alten Größe schwinde,
 Daß der, den ich erhalt, mich einst ums Leben bringe:
 So viele Sorgfalt, Herr, verräth nur Furchtsamkeit,
 Ein Unglück, das mir droht, entdeck ich nie so weit.
 Ich weiß, was Troja war, wie manchen Held es zeugte,
 Und wie vor seiner Macht ganz Asien sich beugte;

Doch

Doch seh ich diese Pracht in Staub und Graus verkehrt,
Den Fluß von Blut gefärbt, die Felder ganz zerstört,
Ein Kind von Fesseln schwer: Und ich kann nimmer denken,
Es werde Troja noch den Sinn auf Rache lenken.

Ja, war des Kindes Tod längst aller Griechen Schluß,
Warum verschontet ihrs im Arm des Pryamus?

Dort konnten Greis und Kind nicht unsern Hieb verhüten,
Dort stand uns alles frey; doch soll dies strenge Wüten,
Da Zorn und Rache gesillt, noch nicht geendigt seyn?
Soll ich, nimmt gleich den Geist ein billig Mitleid ein,
Mich dennoch und mit Eust im jungen Blute baden.

Nein, sucht euch andern Raub, sucht anderwärts zu schaden.
Es werde, was man noch von Trojens Blut erblickt,
An jedem andern Ort verfolgt und unterdrückt.

Mein Haß hat aufgehört, mein Trieb soll nicht erkalten,
Der in Epir erhält, was Troja selbst erhalten.

Orestes.

Du weißt es, Herr, zu wohl, du weißt, mit welcher Eist,
Ein falscher Sohn für ihn getödtet worden ist;

Doch war Attyanax zum Tode nur erköhren.

Nicht die Trojaner stabs, auf die wir uns verschworen;

Nur Hector, Hector ist's, den treffe Straf und Lohn!

Ja Griechenland verfolgt den Vater in dem Sohn.

Nur er hat ihren Zorn durch Ströme Bluts verdienet,

Und durch sein Blut allein wird dieser Zorn versühnet.

Er führet in Epir der Griechen Heer hinein,

Beug ihnen vor!

Pyrrhus.

Nein, Herr! ich willige darein,

Sie mögen in Epir ein ander Troja suchen,

Und sonder Unterschied, auf wen sie wollen, stuchen.

Nicht

Nicht der Besiegten nur, nein, selbst auch derer Blut,
 Durch welche sie gesiegt, kühl ihre tolle Wuth.
 Es hat ja Griechenland oft ungerecht gelohnet,
 Und selbst Achillens Dienst mit Utdank nicht verschonet.
 Es brauchte Hector dort dies Glück, das ihm verliehn,
 Vielleicht kann einst sein Sohn auch hieraus Vortheil ziehn.

Orestes.

So muß denn Griechenland dich als Rebellen sehen?

Pyrrhus.

Und hab ich nur gesiegt, ihm zu Geboth zu stehen?

Orestes.

Herr, Hermonens Blick wird deinen Zorn zerstreun,
 Und Mittler zwischen dir und ihrem Vater seyn.

Pyrrhus.

Ich kann ihr zärtlich seyn, und ihr mein Herz geben,
 Ohn ihres Vaters Wink als Slave nachzuleben.
 Vielleicht verbind ich noch in mir zu gleicher Zeit,
 Die Sorge meines Ruhms, und meiner Zärtlichkeit.
 Indessen magst du sie, als Bluts-Verwandin, sehen,
 Und dann die Weigerung zu hinterbringen gehen

Dritter Austritt.

Pyrrhus, Phoenix.

Phoenix.

So schickst du ihn zu der, der er sein Herz bestimmt?

Pyrrhus.

Man sagt, er liebt sie längst.

Phoez

Phoenix.

Wie? wenn dieß Feuer noch glimmt?
Wenn er sein Herz ihr schenkt und Gegenlieb erregt?

Pyrrhus.

Was schadts! Ich hindre nicht den Trieb, der sie beweget.
Sie mögen beyderseits ihr Sparta wieder sehn,
So ihm, als ihr soll stets der Hafen offen stehn.
Wie würden sie mir doch Zwang und Verdrug erspahren!

Phoenix.

Herr!

Pyrrhus.

Auf einandermahl sollst du von mir erfahren,
Was meine Meynung ist. Hier kommt Andromacha.

Vierter Auftritt.

Pyrrhus, Andromacha, Cephise.

Pyrrhus.

Wie Fürstin! bist du denn mich nur zu suchen da?
Ists recht, daß sich mein Geist so süsse Hoffnung machet?

Andromacha.

Ich ging bis an den Ort, wo man mein Kind bewachet.
Weil du es mir erlaubst, daß ich ihn jeden Tag
Mit mütterlichem Arm, einmahl umfassen mag,
Ihn, Trojens theuren Nest, mein Alles, diesen Einen,
So ging ich nur mit ihm, mich zärtlich aus zu weinen,
Es hat ihn diesen Tag, Herr, noch nicht meine Hand
Geberhet und umfaßt.

Pyrrhus.

Pyrrhus.

Uch Fürstin, Griechenland,
Wird, wie es drohet, dir mehr Grund zum Weinen geben.

Andromacha.

Was ist für eine Furcht, in der die Griechen schweben?
Herr, ist vielleicht ein Sclav, ein Trojer, dir entflohn?

Pyrrhus.

Den Hector hast man noch. Sie fürchten seinen Sohn.

Andromacha.

O würdige Furcht! Ein Kind, das noch nicht kann erkennen,
Es müsse Pyrrhum Herr, und Hector Vater nennen.

Pyrrhus.

Er sey auch, wer er sey, die Griechen fordern ihn.

Andromacha.

Und du willst, Herr, um mich den strengen Schluß vollziehen?
Uch! man besorget nicht, daß er den Vater räche,
Man sorgt, er trockne noch der Mutter Thränenbäche,
Ich hatt ihn einst geschätzt statt Vater und Gemahl,
Doch alles büß ich ein, und stets durch deinen Stahl.

Pyrrhus.

Mein Weigern, Fürstin, hat den Thränen vorgebenget,
Ganz Griechenland hat mir die Waffen schon gezeigt:
Doch sollt ich auch ihr Volk mit tausend Schiffen sehn,
Und kost es so viel Blut als vormals um Helen,
Sah ich zehn Jahr hernach mein Schloß in Asche liegen;
So sehn ich dennoch nichts, ich schütz ihn mit Vergütigen,
Mit meinem Blute selbst will ich sein Retter seyn = 0 4
Doch wirst du mir dafür nicht holdre Blicke weihn?

Don

Von Griechenland gehaßt, bedrängt von allen Seiten,
 Soll ich noch immerfort mit deiner Härte streiten?
 Mein Arm ist dir bereit; sag! ob ich hoffen kann,
 Du nähmest dieses Herz, das dich verehret, an?
 Ich streite ja für dich: Willst du mir denn vergönnen,
 Dich meine Feindin nicht hinsühro mehr zu nennen?

Andromacha.

Herr, was beginnest du, und was sagt Griechenland?
 Wird ein so großes Herz auch schwach und weich erkannt?
 Und soll solch mutiges, solch würdiges Entschließen,
 Aus deiner Liebesglut als eine Winkung stießen?
 Ich bin mir selbst zur Last, gefangen, stets betrübt:
 Wie wünschst du von mir, daß dich mein Herzge liebt?
 Ist's möglich, daß dich noch solch einer Armen Augen
 Die du zur Quaal bestimmt, so sehr zu reizen taugen?
 Nein! eines Feindes Noth mit Achtung anzusehn,
 Und Unglückseligen aus Großmuth beyzustehn,
 Und hundert Völker Wuth für sie zu widerstreben,
 Und den geliebten Sohn der Mutter wiedergeben,
 Ohn daß der Eigennuz mein Herz dafür begehrt,
 Herr, solche Sorgen sind Achillens Sohnes werth.

Pyrrhus.

Wie? deine Feindschaft hat sich noch nicht stillen lassen?
 Straft man denn allezeit, und hört nie auf zu hassen?
 Zwar freylich bin ich schuld an vieler Armen Tod,
 Und meine Hand war oft von eurem Blute roth.
 Doch deiner Augen Macht hat sich an mir geübet,
 Wie theuer büß ich das, wodurch ich sie betrübet!
 Wie quälet mich ein Schmerz, der keine Ruhe hat!
 Ich leide alles Weh, das ich an Troja that.

Besiegt,

Beseigt, von Fesseln schwer, und von Verdruß verzehret,
 Von größrer Glut entbraunt, als Flum verbeeret,
 Von Sorg und Murrh matt, und ganz von Thränen weich =
 Ach! war ich jemahls wohl an Grausamkeit dir gleich?
 Was plagen wir uns stets? Die Feinde, die uns kränken,
 Die sollten uns nur mehr zum Bund, zur Eintracht lenken.
 Drum sage, was mein Herz hinfort zu hoffen hat.
 Dir geb ich deinen Sohn, bin ihm an Vaters statt;
 Ich unterricht ihn selbst der Trojer Blut zu rächen,
 Mein Zorn auf Griechenland beginnet loß zu brechen,
 Durch einen Blick gereizt, erhalt ich deinen Sohn,
 Erbaue Trojens Stadt, und setz ihn auf den Thron.

Andromacha.

So grosse Hoffnung kann nicht mehr uns Lindrung geben,
 Nur dies versprach ich ihm bey seines Vaters Leben,
 Mein, Troja hoffe nicht uns noch einmal zu sehn.
 Herr, ein verlässner Ort ist alles, was wir sehn,
 Wo ich von Griechen fern, und fern von dir, alleine,
 Den Sohn verbergen kann, und den Gemahl beweine,
 Nur gar zu grosser Haß ist deiner Liebe Lohn,
 Drum kehre, kehre doch zurück zur Hermione!

Pyrrhus.

Und Fürstin, kann ich wol ein Herz ihr wieder geben,
 Daß du gefesselt hältst, daß dir nur wünscht zu leben?
 Zwar sie versprach es sich. Zu herrschen kam sie hier,
 Euch beyde leitete das Schicksal nach Epir,
 Dich, daß du Ketten trägst, sie mich darinn zu ziehen;
 Doch pflegt ich um ihr Herz mich jemals zu bemühen?
 Und glaubt nicht jedermann, wer deine Macht erwägt,
 Daß du Regentin seyst, and daß sie Fesseln trägt?

Uß

Ach sollt ein Seufzer mich nur gegen sie besiegen,
Wie würd er ihre Brust mit reger Lust vergnügen!

Andromacha.

Wie sänd auch wohl bey ihr dein Seufzen kein Schöde;
Denkst sie an dein Verdienst um Helenen nicht mehr?
Ersücken Troja wohl und Hector ihre Triebe?
Und fordert ein Gemahl die ihm geweihte Liebe?
Und ach! welch ein Gemahl! Erinnerung voller Leid!
Sein Tod erwarb Achill den Ruhm der Ewigkeit,
Nur durch des Hectors Blut, durch solch ein kostbar Siegen,
Ist seiner Waffen Ruhm so hoch empör gestiegen,
Durch meine Thränen nur sind du, und er, berühmt.

Pyrrhus.

Wohlan, du willst es so; ich thu, was mir geziemt.
Vergessen muß ich dich, doch nein! ich muß dich hassen.
Zu weit hat meine Blut sich schon heraus gelassen.
Unmöglich endt sie sich mit gleichgelasnem Sinn.
Bedenk es, Fürstin, wohl! Mein Herze muß forcthin,
Wenn es nicht zärtlich liebt, mit Wut den Undank lohnen,
Mein zu gerechter Zorn wird nichts alsdenn verschonen.
Es büßt gewiß der Sohn der Mutter Sprödigkeit,
Die Griechen fordern es, ich bin dazu bereit,
Und will nicht immerfort mir dadurch Ruhm erwerben,
Undankbarn beyzustehn.

Andromacha.

Ach ja! er wird denn sterben.
Er hat zum Schutze nichts, und nichts, was ihn befreyt,
Ihn schützt die Unschuld nicht, noch seiner Mutter Leid.
Jedoch sein Schicksal kann auch meinen Zustand wenden.
Ja nur sein Tod allein wird meinen Kummer enden.

B

Sie

Für ihn verlängert' ich mein Leben, meine Noth;
 Allein ich folg ihm bald: Wir werden durch den Tod
 Den Vater wiedersehn. Dann sind durch deine Sorgen
 Wir alle drey erfreut, vereinet und geborgen.
 Mein Herz = = = =

Pyrrhus.

Geh, Fürstin, jetzt zu deinem Sohne hin!
 Vielleicht, wenn du ihn siehst, beugt dich dein Mutterinn,
 Vielleicht wird er nicht stets den Zorn zum Führer wählen,
 Um unser Schicksal uns nicht länger zu verhehlen,
 Wirst du in kurzer Zeit mich wieder bey dir sehn,
 Doch, wenn du ihn umarmst; so denk ihm beyzusehn!

Ende der ersten Handlung.



Zwote

Zwote Handlung.

Erster Auftritt.

Hermione, Cleone.

Hermione.

Hthue, was du willst. Es sey ihm denn erlaubt,
Und ihm nicht mehr die Lust, mich hier zu sehn,
geraubet.

Es führt ihn Polydes in kurzem zu uns her;
Doch folgt ich meinem Sinn: so sah ich ihn nicht mehr.

Cleone.

Was wird, Prinzessin, dir, wenn du ihn siehst, benommen?
Wie oft verlangtest du nach seinem Wiederkommen?
Ist nicht noch der Drest, der deine Sehnsucht blieb,
Und dessen Treu und Blut dich zur Erbarmung trieb?

Hermione.

Nur diese Blut schlag ich zu sehr durch Undank nieder,
Dies macht mir sein Gespräch an diesem Ort zuwider!
O welcher Schimpf für mich! o welcher Sieg für ihn,
Zu sehn, daß mir mit ihm nun gleiche Noth verliehn?
Ist das, so spricht er dann, die spröde Hermione?
Sonst liebte sie mich nicht, sonst war ich ihr zum Hohne!
Jetzt hat ein andrer sie mit Schimpf hindangesezt;
Sie, die ihr stolzes Herz bisher so hoch geschätzt.
Nun lernst sie auch einmal Verachtungen ertragen!
Ihr Götter!

Cleone.

Ach! hör auf, so ungegründt zu klagen.

B 2

Du

Du rührtest ihn zu stark durch deines Reizes Macht,
Glaubst du denn, wenn er kommt, daß er dich nur verachtet?
Er bringet dir ein Herz, das stets dir treu verblieben,
Doch sage mir, was hat dein Vater dir geschrieben?

Hermione.

Wird Pyrrhus mit dem Tod des Kindes noch verzeihn,
Und stimmt er nicht mit ein; so will er, ich soll stiehn.

Cleone.

Wohl! hör Dresten denn, erfülle sein Verlangen,
Vollende mindestens das, was Pyrrhus angefangen.
Ja, komm ihm selbst zuvor; dies fordert deine Pflicht.
Wie? oder sprachst du falsch, und hassest du ihn nicht?

Hermione.

Ob ich ihn haß, Cleon? hieran liegt Ruhm und Ehre:
Ihn, der so leicht vergift, als ich die Güte mehre;
Der mir so schätzbar war, und doch mich täuschte = = Mein;
Ich liebe ihn viel zu stark, um ihn nicht gram zu seyn.

Cleone.

Prinzessin, stieh ihn denn, und weil man dich verehret = = =

Hermione.

Nach laß der Nachgier Zeit, daß sie sich stärker mehret,
Daß erst mein Geist sich setzt, und neue Kraft gewinnt,
Mit Mut bin ich alsdenn von ihm zu stiehn gesinnt.
Er selbst befördert es, er selbst, der Ungetreue!

Cleone.

Erwartest du von ihm noch Schimpf und Spott außs neue?
Die Sclavin liebet er vor deinem Angesicht;
Ist's möglich, daß dein Herz des Hasses sich entbricht?
Kann er nach dieser That dich schimpflicher verlassen?
Gewiß du hastest ihn, wenn du ihn könntest hassen.

Hermis

Hermione.

Graufame, sprich! warum erregst du Schaam und Pein?
 Ich fürcht in diesem Zorn mir selbst bekannt zu seyn.
 Denk immer, wenn du siehst, daß deine Blicke trügen,
 Und glaub, ich liebe nicht. Erhebe mir mein Siegen.
 Glaub, ich sah Pyrrhum nur mit ewger Feindschaft an,
 Ach! schaff! auch, mag es seyn, daß ich es glauben kann.
 Du willst, ich soll ihn stiehn: Wohlan, laß uns ihn meiden,
 Und den unwürdigen Sieg ihn länger nicht beneiden.
 Es brauche gegen ihn die Sclavin ihre Macht,
 Sie reiz ihn wie sie will; Ich bin zu stiehn bedacht = = =
 Doch, wenn der Falsche nun zu seinen Pflichten kehrte,
 Und, wie ers oft verhieß, mich einzig nur verehrte?
 Ja, Liebe, könntest du ihn wieder zu mir ziehn,
 Und würd er knieend sich um meine Huld bemühen,
 Und wollt er = = Doch umsonst! Er will mich nur verachten.
 Wohl! laß uns hier vielmehr ihr Glück zu stören trachten.
 Es sey uns eine Lust, was ihren Kummer mehret,
 Daß unsre Gegenwart das Hochzeitfest verwehret,
 Wo nicht? daß wenn er nun ein heiligs Band zerreißet,
 Ihn aller Griechen Mund der Strafe würdig heisset.
 Die Griechen sind durch mich schon auf den Sohn ergrimmt,
 Durch mich sey ihre Wut der Mutter auch bestimmt.
 Die Quaal, die sie mir thut, sey gleichfalls ihr Verderben,
 Sie stürz entweder ihn; wo nicht, laß er sie sterben.

Cleone.

Wie? meynst du, daß vielleicht ein stets bethrünt Gesicht
 Noch deines Reizes Macht mit Freuden unterbricht?
 Und daß ihr mattes Herz, das Lust und Freude stiehet,
 Sich um die Zärtlichkeit des, der sie quält, bemühet?
 Sieh, ob ihr Kummer wohl dadurch gelindert wird?
 Woher die Traurigkeit, in der sie trostlos irrt?
 Woher die Sprödigkeit, wenn sie ihn liebt und ehret?

Hermione.

Ach! mir zum Unglück hab ich ihn zu viel gehdret.
 Mein Blick war ohne Stolz, und ohne Falsch mein Mund;
 Ich that, wenn ich ihm sprach, mich ohne Heucheln kund,
 Ich zog mein Herz zu Rath, und folgte seinem Triebe:
 Doch wer entdeckte sich nicht bey so beschwornen Liebe?
 Wann gab er wohl, wie jetzt, mir einen spröden Blick?
 Es schlug (du weißt es wohl) ihm alles ja zu Glück;
 Mein dort gerächtes Haus, die Schiffe voller Beute,
 Die Griechen, die durch ihn der Trojer Fall erfrente,
 Des Vaters Tapferkeit, der er den Glanz geraubt,
 Sein Feur, dem ich mehr als meiner Blut geglaubt;
 Mein Herz, und du Eleon, verführt durch Ruhm u Prangen:
 Ihr alle fragt mich ehr, als er mich hintergangen.
 Mein, nein, dieß ist zu viel. Was er auch dort geschafft,
 Ich hab ein zärtlich Herz, Drest ist tugendhaft.
 Er weiß doch treu zu seyn, selbst wenn man ihn nicht liebet.
 Vielleicht daß sich ihm einst ein sprödes Herz ergiebet.
 Wohlan er komme denn.

Cleone.

Prinzessin, er ist da.

Hermione.

Ach! nimmer dacht ich es, er wäre mir so nah.

Zwenter Auftritt.

Hermione, Drestes, Cleone.

Hermione.

Wie? Herr, kann dich annoch bey so betrubten Zeiten
 Ein Neß der Zärtlichkeit zur Hermione leiten?

St

Ist der beglückte Trieb, der jetzt dich zu mir führt,
 Auch ein gezwungner Trieb, der von der Pflicht nur rührt?

Orestes.

So blind, so unglücksvoll ist leider! meine Liebe!
 Prinzessin, ach du kennst Orest's verwirrte Triebe;
 Du weißt, wie oft er kommt, und deinen Reiz verehrt,
 Und seine Wiederkunft aufs neue stets verschwört.
 Durch einen Blick fühl ich die Wunden aufgerissen,
 Und jeder Schritt zu dir verletzt Eid und Gewissen.
 Ich weiß es, ich erröth: Es zeug der Götter Mund,
 Nur ihnen ist die Wut des letzten Abschieds kund,
 Wie ich an jedem Ort mein Ende finden wollte,
 Daß mich des Schwurs befreyn, der Noth entreißen sollte!
 Bey Barbarn such ich es, die ihrer Gotter Wut
 Mit nichts befriedigten, als nur mit Menschen-Blut;
 Allein ihr Tempel ward mir jederzeit verschlossen,
 Zu geizig war dieß Volk, mein Blut ward nicht vergossen.
 Drum such ich, weil mein Geist kein ander Mittel sieht,
 In jedem Blick von dir das Ende, das mich flieht.
 Verzweiflend wart ich schon, bis sie sich spröde zeigen,
 Bis sie der Hoffnung Nest auf einmal vollends beugen,
 Und, was sie oft entdeckt, noch einmal mir gesagt.
 Die Sorge hat mich schon ein ganzes Jahr genagt.
 Nimm denn dies Opfer hin, das deinen Mörderstichen
 Die Scyten längst entrückt, wenn sie an Wut dir gleichen!

Hermione.

Hör auf, Orest, hör auf! bring nicht stets Klagen für,
 Weit größre Sorgen heischt dein Griechenland von dir!
 Was sprichst du allezeit von meiner Wut, von Scyten?
 Denk an die Könige, die hier durch dich gebieten!

Gründt ihre Rache sich auf eine Liebesglat?
Hängt sie nur davon ab? Sucht man Orestens Blut?
Erfülle das vielmehr, was man dir aufgetragen.

Orestes.

Des Pyrrhus Weigerung hat mich der Sorg ent schlagen.
Er schicket mich zurück; gereizt durch fremde Wacht,
Ist er auf nichts als Schutz für Hector's Sohn bedacht.

Hermione. (für sich)
Der Falsche! Ach!

Orestes.

Ich geh nach Griechenland zurücke,
Nur frag ich dich vorher um mich, und mein Geschicke;
Mich dünkt, als wenn mein Ohr die Antwort schon vernimmt,
Die dein entbrannter Haß im Herzen mir bestimmt.

Hermione.

Wie muß ich denn von dir nur Klage und Vorwurf hören?
Und willst du immer dich um meinen Haß beschweren?
Wo ist mein hartes Herz? Ich kam nach dies Epir,
Dein Elend theilte stets mein stilles Leid mit dir.
Glaubst du, daß dich allein Verdruß und Gram geplaget,
Und daß ich wider Pflicht nicht oft geweint, geklaget,
Und dich zu sehn gewünscht?

Orestes.

Gewünscht mich zu sehn? = = =
Prinzessin, bin auch ichs, auf den die Reden gehn?
Thu doch die Augen auf! denk, daß Orest zugegen;
Orest! auf den so lang dein Haß und Zorn gelegen.

Hermione.

Ja, ja, du bist, Orest, der mich so treu verehrt,
Und meinen Reiz zuerst, was er vermag, gelehrt.

Den

Den tausend Tugenden mich hoch zu achten trieben.
Du, den ich stets beklagt, den ich gewünscht zu lieben.

Orestes.

Ja nun versieh ich dich, dies Schicksal steht mir fest:
Vor Pyrrhus bleibt das Herz, die Wünsche vor Orest.

Hermione.

Nich neide Pyrrhum nicht, begehre nie sein Glück,
Ich haßte dich zu sehr; dies wäre dein Geschick.

Orestes.

Dann würd' auf mich vielmehr dein zärtlichs Lieben gehn;
Dann würdest du Orest mit holdern Blicken sehn;
Jetzt willst du, doch du kannst den Haß nicht fahren lassen,
Dann liebtest du mich gar, wenn du mich wolltest hassen.
Ihr Götter! dieses Herz, das dich so treu verehrt = = =
O wie viel Recht und Grund, würd' ich nur angehört!
Du bist es nur allein, dir Pyrrhum noch vertheidigt,
Da dich vielleicht es selbst, ihn wenigstens beleidiat,
Er haßt, er flieht dich ja. Sein Herz, das dich nicht liebt,
Das einer andern sich mit reger Lust ergiebt,
Hat nicht = = =

Hermione.

Wer sagte dir, daß Pyrrhus mich verlachet?
Hat dies sein Aug und Mund dir jemals kund gemacht?
Und dünket dich mein Blick so sehr verachtungswehrt,
Daß er in einer Brust nur schwache Flammen nährt?
Vielleicht daß mancher mich mit holdern Augen sieht.

Orestes.

Ja fahre nur so fort! sey mich zu Schmähn bemühet!
Grausame, bin denn ichs, der dich geringe schätzt?
Wie mancher Probe hat dein Reiz mich ausgefetzt?

B 5

Bin

Bist ich ein Zeuge denn von seinen schwachen Siegen?
 Hab ich dich je verhöhlet? Wie würd' es dich vergnügen,
 Verachtete nur jetzt dich Pyrrhus, so wie ich!

Hermione.

Was geht sein Haß mich an? Was rührt sein Lieben mich?
 Bring gegen den Rebell ganz Griechenland in Waffen;
 Such ihm den würdigen Lohn des Frevels zu verschaffen,
 Und mache, daß Epir noch Trojens Abriß giebt.
 Fort! gehe! = = sagst du noch, daß ihn mein Herze liebt?

Orestes.

Prinzessin, thu noch mehr, und komme selbst zurücke.
 Willst du hier Geißel seyn? Nein! komm! durch deine Blicke
 Wird' aller Herz gereizt, in Wut und Grimm gesetzt.
 Sieh zu, daß unser Haß ihn doppelt stark verletzt.

Hermione.

Doch wenn er sich indeß Andromachen vermählet?

Orestes,

Prinzessin

Hermione.

Denke nur, wenn er die Sclavin wählet,
 Denk, welch ein Schimpf für uns solch niedrigs Bündniß sey!

Orestes.

Und wie? du haßest ihn? Prinzessin, sag es frey.
 Die Lieb ist keine Glut, die wir zu bergen taugen;
 Dein, sie verräth der Mund, das Schweigen, ja die Augen:
 Ein schlecht bedecktes Feuer schlägt so viel heller aus.

Hermione.

Orest, ich seh es wohl, dein Geist blickt gnug heraus,
 Und breitet jetzt das Gift, das ihm den Tod gebietet,
 Auf meine Neden aus, da ihn der Wahn verführet.

Er,

Er, der bey jedem Wort in mir Verstellung sucht,
 Meint gar, der Haß in mir sey meiner Liebe Frucht.
 Wohl! ich erkläre mich. Du magst dich darnach richten.
 Du weißt, ich kam hieher aus Uatrieb meiner Pflichten,
 Die Pflicht hält mich zurück. Auf meines Vaters Wort,
 Und auf des Pyrrhus Wink, verlaß ich diesen Ort,
 Sag ihm, daß ich mich nie der Griechen Feind vermähle!
 Um Hector's Sohn und mich entscheid er sich und wähle:
 Ob er ihn übergiebt, wo nicht? mich ziehen läßt;
 Und willigt er darein, so sola ich dir Drest.

Dritter Auftritt.

Drestes. (alleine.)

Ja, ja, du folgest mir. Hier ist kein Zweifeln nöthig;
 Ich will dir Bürge seyn, er ist dazu erbötig.
 Gewiß, ich fürchte nicht, daß sie der König hält;
 Nur die Trojanerin, die ist's, die ihm gefällt.
 Ein jeder andrer Reiz vermag ihn schon zu kränken,
 Er selbst wird heute noch auf einen Vorwand denken,
 Von ihr sich zu befreyn. Ja, ja, nun ist's geschehn:
 Es kostet nur ein Wort, so wird's nach Wunsche gehn.
 O welche Lust läßt mich die süße Hoffnung spüren,
 Solch einen schönen Raub, Epir, dir zu entführen.
 Schütz ewig Hector's Nest, bewahre noch so sehr
 Sein Kind und sein Gemahl, und tausend andre mehr.
 Genug, wenn Hermion sich meiner Hand vertrauet,
 Nicht deine Gränzen mehr, nicht deine Fürsten schauet,
 Auf ewig Pyrrhum fliehet. Jedoch ich seh ihn hier!
 Ein angenehmes Glück führt ihn bereits zu mir.
 Ich geh und red ihn an: Für so viel Reiz, o Liebe,
 Verschließ ihm sein Gesicht, und hemme seine Triebe.

Vierter

Vierter Auftritt.

Orestes, Pyrrhus, Phoenix.

Pyrrhus.

Ich suchte dich Orest, von Eifer aufgebracht,
 Besritt ich gar zu schnell der reiffsten Gründe Macht.
 Doch da du dich entfernt, (ich will es frey gesehen,)
 Hab ich, miewohl gegründet, wie stark sie sind, erschen.
 Wie du, hab ich erkannt, den Griechen nicht allein,
 Nein, auch Achill, ja mir würd ich entgegen seyn;
 Selbst Troja stieg empor, es würde das zernichtet,
 Was dort Achilles that, und was ich ausgerichtet.
 Hinfort verdamme ich nicht gerechten Eifer mehr,
 Und man bringe dir, Orest, sogleich dein Opfer her.

Orestes.

Den Frieden bringt dir zwar solch klug und streng Entschliesen,
 Doch, Herr, du mußt zugleich des Armen Blut vergiessen.

Pyrrhus.

Ja, doch befestig ich noch mehr dieß Freundschafts-Band,
 Und Hermione wird des ewgen Friedens Pfand.
 Wohl! sie sey mir vermählt. Ein solch erwünschtes Glück
 Verlangte, wie es schien, zu Zeugen deine Blicke.
 Du stellst ganz Griechenland und ihren Vater für,
 Denn Menelaus sieht den Bruder noch in dir.
 Geh, und sag ihr demnach, ich brenne vor Verlangen,
 Den Frieden, ja ihr Herz, von dir bald zu empfangen.

Orestes.

(für sich.)

Ihr Götter!

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Pyrrhus, Phoenix.

Pyrrhus.

Trag ich nun der Liebe selavisch Joch?

Wie Phoenix! scheußt du dich mich zu erkennen noch?

Phoenix.

Nun kenn ich dich. Dein Zorn schlägt fernern Zweifel nieder,
Und giebt dich, Herr, dir selbst, wie Griechenlande wieder.
Nein, nein, es ist nicht mehr das Spiel der niedern Blut,
Nein, Pyrrhus ist es selbst. Es ist Achillens Blut.
Achillens wahrer Sohn, den Ruhm und Hobeit rühret.
Der über Trojens Volk aufs neue triumphiret.

Pyrrhus.

Nein! sprich vielmehr, dieß sey mein erstes Siegedreis,
Sprich, daß ich meinen Ruhm erst heut zu schmecken weiß.
Mein Herz, das jetzt so stolz, als dort durch Neiz, bestricket,
Glaubt, daß es tausend Feind' in dieser Blut ersticket.
Sieh! Phoenix, was mein Geist dadurch für Unruh sticht,
Und wie viel Ungemach die Liebe nach sich zieht.
Ich wollte nicht an Pflicht, und nicht an Freunde denken,
Ich schente nichts um sie, es konnt ein Blick mich lencken.
Die Griechen drohten mir mit schon verschwornen Brust,
Doch mein Verderben war um sie mir eine Lust.

Phoenix.

Der glücklich strenge Sinn sey, Herr, von mir gesegnet,
Der dich aufs neu = = =

Pyrrhus.

Du sahst, wie stolz sie mir begegnet.

Ich

Ich dachte, da ich sie voll Mütterlieb erblickt,
 Nun hätte sie ihr Sohn entwaffnet hergeschickt;
 Ich ging, und sah die Noth nur ihren Eiser nähren.
 Wohl hundertmal ließ sie bey Wuth vermischten Zähren;
 Aus ihrem frechen Mund den Namen Hector gehn.
 Umsonst versprach ich ihr dem Sohne beizustehn.
 Dieß ist mein Hector selbst! (sprach sie bey Kuß und Schmerze)
 Sieh da sein Augenpaar, sein Mund, sein kühnes Herze.
 Du bist es selbst, Gemahl, rief sie ganz Freudenvoll:
 Dich selbst umfaßt mein Arm == Was aber denkt sie wohl?
 Meynt sie, daß ich hinfort den Sohn ihr laß und schon.

Phoenix.

Ja, Herr, so lohnst sie dir. Doch laß sie . . .

Pyrrhus.

Wir zum Hohne;

Troßt sie auf ihren Reiz, mich will sie knieend sehn.
 Gelassen wollte ich sie zu meinen Füßen schmähn.
 Sie war des Hectors Weib, ich bin Achills Geblüte,
 Zu sehr trennt mich und sie ein feindliches Gemüthe.

Phoenix.

Herr, fange nun denn an, und sprich nicht mehr von ihr;
 Geh hin zur Hermion, und sey vergnügt in dir,
 Kannst du nur ihre Lieb und Gegengunst genießen.
 So gar auch deinen Haß vergieß zu ihren Füßen.
 Bereite selber sie zu diesem Hochzeitfest.
 Dir selbst kommt dieses zu. Was traust du auf Dress?
 Man weiß es allzuwohl, wie zärtlich er sie liebet.

Pyrrhus.

Glaubst du, wenn meine Hand ihr Herz und Erone giebet,
 Daß nicht Andromacha süß Eysersucht ergrimmet?

Phoenix.

Phoenix.

Sieh! wie sie immer Platz in deiner Seele nimmt.
Was geht, ihr Götter! dich die Lust, die sie empfindet,
Was dich ihr Kummer an? Was ist's, das dich entzündet?
Was zieht dich denn zu ihr bey Unwill und Verdruß?

Pyrrhus.

Ich hab ihr nicht gesagt, was ich ihr sagen muß.
Nur halb hab ich bisher ihr meinen Zorn erklärt.
Sie kennt noch nicht den Haß, den meine Seele nährt.
Komm mit, ich will sie jetzt ins Augesicht verschmähn,
Und meinem bitterm Haß nicht länger widerstehn;
Da will ich ihren Reiz erniedrigen und bengen.
Fort, Phoenix, laß uns gehn, du selbst mußt davon zeugen.

Phoenix.

Ja, geh und wirf dich, Herr, zu ihren Füßen hin.
Geh nur und schwör ihr zu, wie rein, wie treu dein Sinn,
Und mache, daß ihr Stolz aufs neue dich beleidigt.

Pyrrhus.

Du glaubst, ich seh es wohl, daß sie mein Herz vertheidigt?
Daß mich nach ihr verlangt, und voller Zärtlichkeit
Vielleicht mein weiches Herz ihr noch einmahl vergeißt?

Phoenix.

Genug, du liebest sie

Pyrrhus.

Wie! Ich? die Undankbare?
Die so vielmehr mich haßt, als ich kein Schmeicheln spare,
Die Freunde, Vaterland, und alles eingebüßt?
Die, auffer mir allein, ohn alle Hoffnung ist?
Mein Ausspruch stürzt ihr Kind, ich muß ihn denn vollführen.
Der Fremden = = = Doch vielmehr! der Sclavin in Epiren,
Der

Der geb ich ihren Sohn, mein Herz, mein Königreich,
 Und dennoch wird hiedurch ihr falsches Herz nicht weich;
 Doch seh ich, daß sie mich gleich ihren Feinden schäzget!
 Nein, nein, ich hab's geschworn. Mein Schluß ist fest gesetzt.
 Gerecht sey nun einmal ihr Haß, und ihre Wut!
 Ich schütz ihr Kind nicht mehr, und man vergieß sein Blut.
 Welch einen Thränenbach wird man da fließen sehen!
 Mit welchem Namen wird ihr Kummer zu mir stehen!
 Was für ein Aublick nimmt heut ihre Sinnen ein!
 Vor Schmerzen stirbt sie noch, und ich werd Ursach seyn.
 Das ist, als wenn ich selbst sie mit dem Dolch ermordete.

Phoenix.

Warum von diesem Schluß so viel vergebne Worte?
 Wie sehr verräth sich doch dein schwaches Herz dabey!

Pyrrhus.

Ich weiß es, doch vergib den Rest der alten Tren.
 Meynst du, daß meinen Zorn solch schwacher Streit ver-
 damme?

Dies war der letzte Schein der nun erloschnen Flamme.
 Ich thue, was du willst; Berathe meinen Thron!
 Geh ich ihr Kind heraus? Geh ich zur Hermion?

Phoenix.

Ja geh und suche Herr, den Eid, den du gebrochen,
 Durch Proben = = =

Pyrrhus.

Nun wohlan, ich thu, was ich versprochen!

Ende der zwothen Handlung.



Dritte

Dritte Handlung.

Erster Austritt.

Orestes. Pylades.

Pylades.

Bezwinge deine Wut! ach mein Orest, verzweich!
 Ich kenne dich nicht mehr: du bist dir selbst nicht gleich.
 Erlaube . . .

Orestes.

Mein! umsonst! dein Rath ist überflüssig.
 Nun bin ich die Vernunft zu hören überdrüssig.
 Mein Leben währt zu lang und mit ihm meine Noth.
 Entführen will ich sie, wo nicht, will ich den Tod.
 Der Anschlag ist gefasst, die Wirkung soll man spühren.
 Ja, ja, ich wills.

Pylades.

Wohlan, man muß sie denn entführen.
 Ich willige darcin, doch denke, wo du bist.
 Was glaubet man von dir, falls dieß geschehen ist?
 Laß doch in dir, Orest, den jähen Eifer schweigen,
 Und niemals Aug und Blick ein solch Geheimniß zeigen.
 Die Wache, dieser Hof, die Luft, die dich umgiebt,
 Ja, Hermione selbst, sie, die dein Herze liebt,
 Sehn Pyrrhus zu Gebot, gehorchen seinem Blicke;
 Gebiete deinem Zorn, halt ihn vor ihr zurücke.
 Ihr Götter! wolltest du sie in diesem Zustand sehn?

Orestes.

Und konnt ich diesem Trieb und mir auch widerstehn?

⊕

Und

Und weiß ich, was ich thu? Von Eifer übernommen,
Wollt ich vielleicht voll Wut, voll Nachbegierde kommen,
Und dieser Grausamen nebst ihrem Buhler draun.

Pylades.

Was würde denn die Frucht von dieser Hize seyn?

Orestes.

Wen hätte solch ein Streich, der meine Brust verlehret,
Nicht so, wie mich, verwirrt, und ansser sich gesetzt?
Er wählet Hermion, knüpft morgen dieß sein Band,
Er will, daß er mich ehret, sie nur von meiner Hand,
Ach! ehr soll diese Hand im Blute des Barbaren = = =

Pylades.

Laß, Freund, laß deinen Zorn auf sein Geschicke fahren,
Dieß reißt ihn bald zu der und bald zu jener hin.
Ihn quält nur gar zu sehr sein ungewisser Sinn,
Und man muß ihn vielleicht so sehr, als dich beklagen!

Orestes.

Mein, nein, ich kenn ihn ja! Ihn reizen meine Plagen.
Ohn mich und meine Glut hält sie ihm Haß erregt.
Ihn hätte nie ihr Reiz so ungemein bewegt.
Der Wütrich nimmt sie bloß, um mir sie zu entziehen.
Ihr Götter! alles war zu meinem Wunsch verliehen,
Gewonnen war sie schon; nun sollt es bald geschehn,
Auf ewig sollte sie aus seinen Augen gehn.
Es wünschte nur ihr Herz, verwirrt von Gram und Liebe,
Des Pyrrhus Weigerung, daß sie mein eigen bliebe.
Sie that die Augen auf; sie hört Oresten an,
Sprach und beklagte mich: Ein Wort, so wars gethan.

Pykades.

Und glaubst du das?

Orestes.

Orestes.

Wie? denk an ihr ergrimmtes Fener

Auf einen Undankbarn, " " "

Pylades.

Nie war er ihr so theuer.

Und wäre sie dir dort vom Pyrrhus auch verliehn;

Doch hätte sie gewußt, noch länger zu verziehn.

Weid ihren falschen Reiz, (willst du dem Freunde glauben)

Flieh eine Furie, flieh sie, statt sie zu rauben.

Willst du, daß ihre Wut dich unaufhörlich plagt,

Daß sie dich stets verflucht, und stets ein Band beklagt,

Das du " " "

Orestes.

Nur darum, Freund, denk ich sie zu entführen.

Wie? ihr geling es stets? sie sollte triumphiren?

Und ich vergebne Wut zu meinem Untheil sehn?

Ja, daß ich sie vergäß, sollt ich weit von ihr gehn?

Nein, meine Noth soll sie gemeinschaftlich beschweren.

Nein, daß man mich beklagt, will ich nicht länger hören.

Genug allein geseufzt. Nun komm an mich die Reih,

Daß ich ihr auch einmal zur Furcht, zum Schrecken sey.

Damit, wenn sich alsdenn nie ihre Thränen heben,

Sie mir die Mahnen giebt, die ich ihr sonst gegeben.

Pylades.

Ist dieß, was Griechenland von dir erwarten kann?

Orest ein Räuber? wie?

Orestes.

Und, Freund, was liegt daran?

Wenn meine Sorgen mir für Griechenland gedeihen;

Wird denn die Falsche nicht sich meiner Thränen freuen?

Was hilft's, daß sich mein Ruhm in Griechenland erhöht,
 Wenn man mich in Epir, als eine Fabel, schmätzt?
 Was willst du? == aber, Freund, ich darf dir nichts verhehlen,
 Die Unschuld fängt mich an, wie eine Last, zu quälen.
 Ich weiß nicht, welche Macht so ungerecht uns lohnt,
 Und stets die Unschuld drückt, und stets das Laster schont.
 Mir zeigt sich überall der Unglücksfälle Menge,
 Sie klagt die Götter an, verdammet ihre Strenge.
 Ihr Zorn sey denn verdient! es sey ihr Haß gesucht!
 Des Lasters Lohn treff uns erst nach genossner Frucht!
 Doch du, mein Pylades, durch welchen Wahn bethdret,
 Ziehst du den Zorn auf dich, der mich allein begehret?
 Gnuß und zu lang ist dir mein Freundschaftsbund zur Last.
 Meid einen Schuldigen! Flieh den, den alles haßt!
 Mich quält mein Schicksal gnuß. Geh, sene meine Plagen.
 Laß mich allein den Streich zu meiner Hülfe wagen.
 Bring Griechenland das Kind!

Pylades.

Du wohl! sie werd entführt.
 Nichts hält den auf, den nie Gefahr und Arbeit rührt.
 Was kann die Freundschaft nicht, wenn sie die Liebe leitet?
 Fort! deiner Griechen Macht werd uns hiezu bereitet.
 Die Schiffe stehen da, uns rufet selbst der Wind.
 Ich weiß, wo hier im Schloß verborgne Gänge sind.
 Du siehst, daß Meer und Fluth an diese Mauern schlagen;
 Noch diese Nacht bring ich den Raub, den wir erjagen,
 Durch einen dunklen Weg nach unsern Schiffen hin.

Orestes.

Freund! ich mißbrauche fast den seltenen Freundschaftssinn.
 Verzeih es meiner Noth, die dich alleine rührt!

Beilage

Beklage deinen Freund, der, was er liebt, verliehret,
Den fast ein jeder haßt, der selbst sich haßt und scheut:
Dkdnnt ich dir einmal zu einer bessern Zeit . . .

Pylades.

Werstelle dich, Orest. Nur hierauf sey besissen,
Und laß ja vor der That den Anschlag niemand wissen.
Vergiß so lange nur, daß sie dir undankbar,
Vergiß die Liebe ganz. Sie kommt; ich werds gewahr.

Orestes.

Geh! sey mir gut für sie; für mich will ich schon stehen.

Zweyter Auftritt.

Hermione, Orestes, Eleone.

Orestes.

Du kannst, Prinzessin, nun durch mich dich siegen sehen.
Man rüftet alles schon zu deinem Hochzeitfest.

Hermione.

So spricht man; ja noch mehr, man sagte mir, Orest,
Daß du nur darum kämst, mich hierauf zu bereiten.

Orestes.

Und wider Pyrrhus Blut wird nicht dein Herze streiten?

Hermione.

Wer hätte wohl gedacht, daß er nicht ungetreu,
Und daß die Lieb in ihm so lang verheelet sey;
Daß er, sie kund zu thun, jetzt wiederkommen sollte,
Und mir sich wieder weihn, da ich ihn fliehen wollte?
Ich glaube nun mit dir, daß er die Griechen scheut,
Und mehr dem Nutzen folat, als seiner Zärtlichkeit;
Daß meine Blick in dir von größerm Nachdruck waren.

E 3

Orestes.

Orestes.

O nein! er liebet dich, den Zweifel laß ich fahren.
 Vermag nicht, was du willst, dein Neiz dir zu verleihn?
 Und freylich willst du auch ihm nicht misfällig seyn.

Hermione.

Allein, was kann ich thun? Mein Herz ist ihm verheissen,
 Was ich ihm nicht geschenkt, soll ich ihm das entreissen?
 Die Liebe sezet nicht Prinzessen Schicksal fest.
 Nur des Gehorsams Ruhm ist, was man ihnen läßt.
 Und dennoch wollt ich fliehn, du kanust daraus ermessen,
 Wie sehr ich meine Pflicht, nur dir zu Rug, vergessen.

Orestes.

Wie grausam weist du nicht = = Jedoch, Prinzessin, nein;
 Man kann ja, wem man will, sein eignes Herze weihn.
 Dein Herz gehörte dir. Ich wollt in Hoffnung leben,
 Doch, ohn mirs zu entziehen, konntst du es andern geben.
 Dich klag ich minder an, als deines Schicksals Schluß!
 Und was wär ich dir hier durch Seufzen zum Verdruß?
 Du hast, ich seh es ein, nach deiner Pflicht verfahren,
 Und meine heischt, dir Klag und Unlust zu erspahren!

Dritter Auftritt.

Hermione, Cleone.

Hermione.

Hast du dir seinen Zorn so mäzig vorgefellt?

Cleone.

Gefährlich ist ein Schmerz, der schweigt und an sich hält.
 Er rührt mich, denn er ist der Stifter seiner Plagen,
 Und von ihm selber kommt der Streich, der ihn geschlagen.
 Denk

Denk nur, seit wann man hier zur Hochzeit Anstalt macht.
Er sprach, und Pyrrhus hat dir gleich sein Herz gebracht.

Hermione.

Wie? Pyrrhus fürchte sich? Er scheu der Völker Drohen,
Die, wann Achill nicht half, für Hector schimpflich flohen?
Die wir, ohn Pyrrhus Arm, die Trojer furchtsam schmähen,
Und bis auf diesen Tag Helenen fordern sähn?

Er ist sich selbst nicht feind, er will stets, was er übet.
Bermählet er sich mit mir; so folgt, daß er mich liebet.

Drest nenn immer mich die Ursach seiner Pein,
Sollt uns kein Zeitvertreib als seine Thränen seyn?

Ja Pyrrhus kommt zu uns. Cleone, sieh mein Glück,
Begreifst du auch, wie mich solch eine Lust entzücke?

Weißt du, wer Pyrrhus ist? Hast du davon Bericht?

Ja, seiner Thaten Zahl = = jedoch, die zählt man nicht!
Nichts fehlet seinem Ruhm. Er ist voll tapfrer Triebe,

Vom Siege stets gefolgt, und wehrt, daß man ihn liebe,
Ja überdieß getreu. So schätzbar ist sein Herz.

Nun denk = = =

Cleone.

Verstelle dich! schau hin, es treibt der Schmerz
Die Nebenbuhlerin bethränt zu deinen Füßen.

Hermione.

Ihr Götter! Kann ich nicht frey meiner Lust genießen?
Nur fort! Was sag ich ihr?

Vierter Auftritt.

Andromacha, Hermione, Cleone, Cephise.

Andromacha.

Prinzessin, ach wohin!

Reizt dieser Anblick dir nicht sattem Aug und Sinn,

E 4

Das

Daß Hector's Wittwe hier zu deinen Füssen weinet,
 Doch nicht aus Eifersucht, und nicht aus Meid erscheinet,
 Weil dich des Pyrrhus Herz zu seiner Braut erwählt,
 Durch seines Vaters Hand sah ich, ach! den entseelt,
 Mit dem, mit dem allein mich ew'ge Treu verbunden.
 Durch Hector hab ich nur der Liebe Blut empfunden,
 Mit ihm verschloß sie sich zugleich ins' finstre Grab.
 Doch lebet noch ein Sohn; Nimm einsei bey dir es ab,
 Wie weit die Liebe sich für einen Sohn erstrecket.
 Doch das erfahre nie, wie dann die Furcht uns schrecket,
 Wenn man dieß letzte Gut uns zu entreissen droht.
 Es wandte Hector's Arm einsei deiner Mutter Noth,
 Er ging, da ich ihn bat, der Trojer Wut entaegen.
 Du kannst ein gleiches thun und Pyrrhus Herz bewegen.
 Was fürchtet man ein Kind, ist Hector doch erwürgt?
 Erlaubt, daß man ihn da, wo niemand wohnt, verbirgt.
 An seiner Mutter Treu darf man nicht Zweifel tragen;
 Er lernet nichts bey mir, als Weinen und als Klagen.

Hermione.

Ich merke deinen Schmerz. Doch eine strenge Pflicht
 Legt mir das Schweigen auf, dieweil mein Vater spricht.
 Er selbst wüßte Pyrrhus Zorn; doch muß man Pyrrhus
 rühren,
 Wer kann denn glücklicher, als du, dieß wohl vollführen?
 Wie lange war sein Herz nicht deiner Macht verliehn?
 Laß ihn den Ausspruch thun, dann unterschreib ich ihn.

Fünfter Auftritt.

Andromacha, Cephise.

Andromacha.

Wie spröde hat sie mir mein Bitten abgeschlagen!

Cephise.

Cephise.

Ich würd' ihr solasam seyn, und mich zum Pyrrhus wagen.
Ein einz'ger Blick brächt ihr und Griechenland Hohn,
Allein er sucht dich selbst.

Sechster Auftritt.

Pyrrhus, Andromacha, Phoenix, Cephise.

Pyrrhus. (zum Phoenix)

Wo ist denn Hermion?

Ich meint, es würde mir hier sie zu sehen glücken?

Phoenix.

Ich glaubt es selbst.

Andromacha. (zur Cephise.)

Du siehst die Macht von meinen Blicken.

Pyrrhus.

Was Phoenix, redet sie?

Andromacha.

Ach! alles hasset mich.

Phoenix.

Komm Herr! begieb so gleich zur Hermione dich.

Cephise.

Was wartest du annoch? stöhr ein verbittert Schweigen!

Andromacha.

Mein Kind ist zugesagt.

Cephise.

Doch noch nicht ihren eigen.

C 5

Andro

Andromacha.

Sein Tod ist zu gewiß. Nein, Thränen helfen nicht.

Pyrrhus. (zum Phoenix.)

Schau! würdigt sie uns wohl ihr stolzes Angesicht?

Andromacha.

Ich reiz den Zorn nur mehr, Cephise laß uns gehen.

Pyrrhus. (zum Phoenix.)

Komm mit, um gleich das Kind den Griechen zuzusehen.

Andromacha.

Herr! schone! halt doch ein! ach! was beginnest du?

Giehst du den Sohn, so gieb die Mutter auch dazu?

Vor kurzem hast du mir so viele Treu geschworen!

Ihr Götter! ist für mich das Mitleid auch verlohren?

Hast du mich dann verdammt ohn Hoffnung zu verzeihn?

Pyrrhus.

Da frage Phoenix um. Mein Wort muß gültig seyn.

Andromacha.

Denk, wie dich oft mit Lust für mich Gefahr betroffen!

Pyrrhus.

Zu der Zeit war ich blind, nun sind die Augen offen.

Dort stand ihm Rettung frey, dasern du es begehrt;

Allein du hast mir nicht ein Wort darum gewährt.

Nun ist's zu spät.

Andromacha.

Ah Herr! du kanntest gnug mein Flehen,

Daß nur befürchtete, sich unerhört zu sehen.

Bergieb dem Fürstenglanz und meinem Stamm allein,

Der alten Hoheit Rest, die nicht mag lässig seyn.

Du weißt, ich würde nie mich so herunter lassen,

Und auffer dir, das Knie sonst eines Herrn umfassen.

Pyrrhus.

Pyrrhus.

O mein! du habest mich, du willst, gestich es frey,
 Daß deine Dankbarkeit mir ja nichts schuldig sey.
 Dein Sohn, dein ein'ger Sohn, der Vorwurf deiner
 Schmerzen,
 Päg, hätt' ich ihn geschügt, dir weniger am Herzen.
 Dann liebtest du ihn nicht. Und es verbinden sich
 Verachtung, Haß, und Stolz, und alles wider mich.
 Du habest mich weit mehr als mich die Griechen hassen.
 Du magst dem edlen Zorn dich ruhig überlassen.
 Fort Phoenix!

Andromacha. (zur Cephise.)

Nun wohl an, Gemahl, wir folgen dir.

Cephise.

Allein

Andromacha.

Was soll ich thun, was willst du noch von mir?
 Der Stifter unsrer Quaal, der sollte sie nicht wissen?
 Herr! sieh den Zustand an, worinn du mich gerissen.
 Den Vater sah ich todt, der Trojer Stadt verbrannt,
 Mein ganz Geschlecht erwürg't, den Hector auf dem Sand
 Im Blut herum geschleift, und mich bey diesem Toben,
 Mich und sein einzig Kind zur Knechtschaft aufgehoben.
 Doch was kann nicht ein Sohn? Ich leb' und trag' ein Joch.
 Ich habe mehr gethan. Ich tröstete mich noch,
 Daß mich des Schicksals Wut nach diesem Ort vertrieben,
 Und dieses Heldenkind im Unglück glücklich blieben;
 Das, da es dienen sollte, in deine Hände fiel.
 Ich hoffte, dieses Joch sey seines Elends Ziel.

Ein

Ein stehender Pryamus ward vom Achill gehret,
 Noch grössre Huld, dacht ich, hätt' uns sein Sohn gewähret.
 Zu leicht hab ich geglaubt. Verzeih's mein Hector mir.
 Großmütig kam dein Feind, nicht lasterhaft mir für.
 Ach! daß er mindstens mir ein Grab mit dir vergönnte,
 Und unsrer Asche Nest nicht von einander trennte!

Pyrrhus.

Geh Phoenix! Wart auf mich!

Siebender Auftritt.

Pyrrhus, Andromacha, Cephise, Phoenix.

Pyrrhus.

W^eilb, Fürstinn hier, halt ein!

Der Sohn, den du beweinst, kann noch gerettet seyn.
 Ich spüre mit Verdruss, da ich dir Schmerz erzeuge,
 So bring ich wider mich nur Waffen dir zuwege.
 Ich dacht, ich wäre nun mit mehrem Haß versehen = = =
 Doch, Fürstinn, mindstens laß auf mich die Augen gehn.
 Sind meine Blicke wohl erzürnte Richterblicke?
 Und gleich ich einem Feind und nähr ich Haß und Lücke?
 Was zwingst du selber mich dir nur zur Quaal zu seyn?
 Beym Mahneu deines Sohns! halt unserm Hassen ein!
 Errett' ihn! Muß ich denn dich um sein Leben stehen?
 Willst du mich ihm zu Nutz zu deinen Füßen sehen?
 Rett' ihn und rette dich! Ich breche Bund und Eid;
 Ich weiß, wie vieler Haß um Hermion mir drauß.
 Ich schicke sie zurück; sie wird von mir gehöhnet.
 Zum Tempel führ ich dich, du wirst für sie gekrönet;

Dir

Dir geb ich meine Hand, die Hand, die ihr geraubt,
 Doch dieses zu verschmähn, ist dir nicht mehr erlaubt.
 Entweder sey der Tod, wo nicht, der Thron gewählt.
 Dein Undank hat mich gung ein ganzes Jahr gequälet,
 Ein ungewisses Glück erduldet ich nun nicht mehr.
 Gebebt, gedroht, geseufzt hab ich nur gar zu sehr!
 Zu lange, daß ich nur um dich vergeblich harrete!
 Ich sterbe, sagst du nein, und sterbe, wenn ich warte.
 Im Tempel ist dein Sohn, brich deinen harten Sinn!
 Ich komme bald zurück, und führe dich dahin,
 Und da wird mich gewiß Lieb oder Wut beleben;
 Da siehst du dich gekrönt, wo nicht, ihn übergeben.

Achter Auftritt.

Andromacha, Cephise.

Cephise.

Sagt ichs nicht, daß sich dir den Griechen zum Verdruß
 Dein Schicksal, wie du willst, noch unterwerfen muß?

Andromacha.

Ach! denke, welche Frucht aus deinen Reden stammte:
 Nur dieses stund mir frey, daß ich mein Kind verdamnte.

Cephise.

Du zeigst bisher genug der alten Irene Kraft,
 Zu viele Tugend macht vielleicht dich lasterhaft.
 Selbst Hector würde hier dein Herz zur Sanftmuth lenken,

Andromacha.

Wie? Pyrrhus sollt ich ihm zum Thesolger schenken?

Cephise.

Cephise.

Ja, so will es sein Sohn, den man dir sonst entreißt.
 Meynst du, es schäme sich vor solcher That sein Geist?
 Glaubst du, es werd' ein Held von ihm gering geschätzt?
 Der dich aufs neu zum Rang der grossen Ahnen setzet?
 Der dir zu gut die Macht von jenen Siegern beugt;
 Der nicht daran gedenkt, daß ihn Achill gezeugt;
 Der seine Thaten hast, ja öffentlich verneinet?

Andromacha.

Sollt' mirs vergessen seyn, wenn ihm's vergessen scheint?
 Wie? Ich vergäß, wie man des Hector's Qual gehäuft,
 Des Grabes ihn beraubt, mit Schimpf herum geschleift?
 Wie dort sein Vater fiel, und wie, da er erblasste,
 Vom Blut der Altar stieß, den seine Hand umfaßte?
 Ach! denk Cephise, denk an jene grause Nacht,
 Die einem ganzen Volk ein ewig Leid gebracht!
 Dann stell dir Pyrrhus vor, wie seine Augen bliken,
 Da unser Pallast raucht, den Glut und Flamm erhitzen;
 Wie er sich einen Weg auf todte Brüder bahnt,
 Und, ganz vom Blut bedeckt, zu neuem Mord ermahnt;
 Denk an der Sieger Schrey'n, und derer, welche sterben,
 Die Glut und Flamm erstickt, die durch das Schwert
 verderben:

Dann sieh Andromacha, die Angst und Furcht verstellt;
 Nun schau wie Pyrrhus kommt, der Lorbeerreiche Held;
 Den solt' ich zum Gemahl zu wählen mich bequemen?
 Nein, nimmer will ich Theil an seinen Lastern nehmen,
 Er reiß uns, wenn er will, zum letzten Opfer hin,
 So, so bezwingt er nur den racherfüllten Sinn.

Cephise.

Cephise.

Wohlan! so laß uns denn den Sohn erblaffen schauen.
Man wartet nur auf dich = = Wie Fürstin, welch ein Grauen!

Andromacha.

Was sühl ich schnell durch dich in meiner Brust entsiehn;
Cephise? soll ich auch mein Kind erblaffen sehn?
Dieß Pfand der reinsten Blut; mein einziges Vergnügen;
Dieß Bild, dieß ächte Bild von meines Hector's Zügen!
Ich denke noch der Zeit, als ihm sein Mut gebot,
Achillen nachzugehn, jedoch vielmehr dem Tod:
Da fordert er den Sohn, und hielt ihn fest umschlossen;
Und trocknete mein Aug, aus dem die Thränen stossen.
Gemahlin! (sprach er drauf zu zärtlich und betrübt.)
Ich weiß nicht, welch Geschick der Waffen Ausschlag giebt.
Dir laß ich meinen Sohn zum Pfande meiner Treue,
Daß er, verliert er mich, in dir sich meiner freue.
Ist die Erinnerung dir der schönsten Ehe lieb:
So zeig an diesem Sohn den mir geweihten Trieb.
Und solch ein kostbar Blut kann ich vergießen sehen?
Ich lasse sein Geschlecht mit ihm zu Grunde gehen?
Kann's denn nicht anders seyn, unmenschlicher Barbar!
Stürzte mein Verbrechen ihn zugleich mit in Gefahr?
Kann er, weil ich dich haß, darum wol schuldig scheinen?
Wie? oder fordert er von dir das Blut der Seinen?
Beklagt er sich bey mir um nie empfundne Qual? = = =
Indeß stirbst du, mein Sohn! wend ich nicht Tod u. Stahl
Von deiner Scheitel ab, die über dich schon schweben.
Ich kann dich ja befreyn: sollt ich dich übergeben?
Nein, sterben sollst du nicht, dieß geh ich niemals ein. ϕ
Laß uns zum Pyrrhus gehn. Jedoch, Cephise, nein!
Geh du für mich dahin.

Cephise.

Cephise.

Was willst du, daß ich sage?

Andromacha.

Daß ich zu meinem Sohn so viele Liebe trage = = =
Glaubst du, daß schon sein Tod bey ihm beschlossen sey?
Treibt denn die Lieb ein Herz zu solcher Tyranney?

Cephise.

Ach Fürstin, denk, er kommt gleich voller Wut außs neue = = =

Andromacha.

Geh denn! versicher ihn = = =

Cephise.

Wovon? von deiner Treue?

Andromacha.

Ach! Kann ich dieß wol thun, da ich sie längst versprach?
O Asche des Gemahls! o Troja! Vater, ach!
O Sohn! wie kostbar kommt dein Leben mir zu stehen!
Wie theur erkauf ich dich = = Cephise, laß uns gehen.

Cephise.

Wohin denn? Fürstin! sprich, wozu entschließt du dich?

Andromacha.

Komm mit nach Hector's Grab, daselbst befrag ich mich.

Ende der dritten Handlung.



Vierte

Vierte Handlung.

Erster Auftritt.

Andromacha, Cephise.

Cephise.

Ech zweifle nicht daran, der Vorwurf deiner Liebe,
 Dein Hector würkt in dir dergleichen Wundertriebe;
 Er will, daß Troja noch durch dieß beglückte Kind,
 Das er durch dich erhält, den alten Glanz gewinnt.
 Du hast es selbst gehört, wie Pyrrhus sich erklärte,
 Er wollte nur ein Wort, daß er ihn dir gewährte.
 Trau seiner Zärtlichkeit, sein dir ergebner Sinn
 Legt Vater, Freunde, Reich, legt alles vor dir hin.
 Er wird sich und Epir von dir regieren lassen:
 Prinzessin, kannst du noch solch einen Sieger hassen?
 Sein edler Zorn ist schon den Griechen fürchterlich.
 Die Sorge für dein Kind rührt ihn so sehr, als dich.
 Er läßt zur Sicherheit ihm seine Wache geben.
 Ihn aus Gefahr zu ziehn, wagt er sein eignes Leben.
 Doch alles sieht man schon im Tempel fertig stehn,
 Und du versprachest

Andromacha.

Ja, du wirst daselbst mich sehn.

Doch erst zu meinem Sohn!

Cephise.

Was, Fürstin, soll dieß Eilen?

Genug, du kannst hinfort ihm frey Besuch ertheilen.

Du kannst im Ueberfluß ihm deine Güte weihn,

Und dein Umarmen wird nicht mehr gezählet seyn.

D

Dwelche

O welche Lust, wenn du ihn täglich wachsen siehest,
Und nicht mehr, Sklaven gleich, für seinen Herrn erziehest,
Dein, um in ihm dereinst manch alten Held zu sehn.

Andromacha.

Komm! laß uns denn zu ihm zum letztenmale gehn.

Cephise.

Was sagst du? Himmel! ach!

Andromacha.

Du hast es längst erfahren,

Daß meine Regungen sich dir nur offenbaren.
Bey meinem Unglück wies sich deine Freundschaft treu,
Doch dacht ich, daß auch ich dir längst bewährter sey.
Wie? glaubtest du, daß ich gar treulos werden wollte,
Und daß Andromacha den Held verrathen sollte,
Den Ehgemahl, der noch in ihr zu leben denkt?
Hat so viel Todten denn nicht Schmerz genug gekränkt?
Auf meine Ruh bedacht, sollt ich die ihre stören?
Dieß hieß Liebes und Treu, die ich versprach, entehren?
Jedoch sein Sohn war hin, er muß errettet seyn,
Und Pyrrhus, mir vermählt, stimmt seiner Rettung ein.
Auf ihn verlaß ich mich. Er heget Treu und Hize;
Weit mehr, als er versprach, wird er noch seine Stütze.
Selbst um der Griechen Zorn schützt er ihn väterlich.
Wohlan denn, weil ich muß, weih ich dem Pyrrhus mich!
Ihn soll ein ewigs Band an meinem Sohn verbinden,
Doch gleich soll auch ein Stahl den Weg zum Herzen finden.
Dann kürz ich am Altar, wo ich die Hand ihm gab,
Mir ungesäumt den Rest des falschen Lebens ab.
So rett ich meinen Ruhm, so will ich meine Pflichten
An Pyrrhus, meinem Sohn, Gemahl und mir entrichten.
Sieh hier der Liebe List und Unschuldsvollen Rath!

Sieh

Sieh was selbst ein Gemahl mir anbefohlen hat!
 Ihn und mein ganz Geschlecht will ich noch heut erblicken;
 Und dir gebührt es, mir die Augen zuzudrücken.

Cephise.

Ach! Fürstin, gieb doch zu, daß ich zugleich mit dir

Andromacha.

Nein! ich verbiete dir; Nein! folge ja nicht mir.
 Ich will mein einziges Gut nur deiner Sorg ergeben;
 Du mußt, lebst du für mich, für Hector's Sohn auch leben:
 Du, die du den bewahrst, der Trojens Hoffnung ist,
 Denk, wie viel Ednigen du unentbehrlich bist.
 Sieh stets auf Pyrrhus acht, laß ihn sein Wort nicht brechen,
 Und muß es seyn: Wohlan! so magst du von mir sprechen.
 Zeig ihm die Gültigkeit der eingegangnen Tren,
 Und wie ich selbst mit ihm verknüpft gewesen sey!
 Sag ihm, hinfort muß er nicht mehr uns feindlich hassen;
 Nein, er sey gnug geehrt, da ihm mein Sohn gelassen.
 Zeig denn auch meinem Sohn die Heldenahnen an,
 Führe ihn, so viel du kannst, auf ihre große Bahn.
 Sag ihm, wodurch ihr Ruhm so groß und auserlesen,
 Und mehr, was sie gethan, als das, was sie gewesen.
 Stell alle Tag ihm vor, wie groß sein Vater war;
 Zuweilen sprich denn auch von der, die ihn gebahr.
 Doch laß ihn nicht bey sich den Trieb zur Rache nähren,
 Ich laß ihm einen Herrn, den muß er klüglich ehren.
 Bescheiden denk er nach, wie groß sein Stamm gewesen:
 Er ist von Hector's Blut, doch er ist dessen Nest:
 Für diesen Nest hab ich an einem Tag mein Leben,
 Ja Haß und Liebe selbst zum Opfer hingegeben.

Cephise.

Ach!

D 2

Andro

Andromacha.

Folge ja mir nicht, wo du in Unruh bist,
 Und wo nicht schon dein Geist der Thränen Meister ist.
 Man kommt; verstelle dich, daß man kein Weinen schauet.
 Bedenke, deiner Treu ist mein Geschick vertrauet.
 Fort! es ist Hermion, laß uns der Wut entgehn.

Zweyter Auftritt.

Hermione, Cleone.

Cleone.

Ich kann dieß Schweigen nie als mit Verwundrung sehn.
 Prinzessin, du bist still? Er mag für nichts dich schätzen;
 Doch kann die Grausamkeit dich nicht in Unruh setzen?
 Ist's möglich, daß dein Herz so vielen Schimpf erträgt,
 Da sonst der Selavin Nam' in dir schon Zorn erregt,
 Da sonst Verzeißungsvoll sich deine Brust empörte,
 Wenn Pyrrhus jene nur mit einem Blick beehrte.
 Er weihet ihr sein Herz, er führt sie zum Altar,
 Und schenkt ihr Kron und Treu, die dir versprochen war.
 Wie? bleibt dein Mund noch stumm bey so gehäuften Plagen?
 Hältst du es noch nicht wehrt, um ihn dich zu beklagen?
 Ach! wie befürcht ich nur, daß neue Noth und Pein
 Aus solcher Ruh entspringt! Viel besser würd es seyn ..

Hermione.

Kommt denn Drest?

Cleone.

Er kommt, du kannst die Hoffnung hegen,
 Er wird sich ungesäumt zu deinen Füßen legen.
 Er ist auch ohne Lohn zu deinem Dienst bereit,
 Du kennest längst in ihm die treueste Zärtlichkeit,
 Du weißt, wie sehr er längst .. Jedoch, ich seh ihn kommen.

Dritter

Dritter Auftritt.

Orestes, Hermione, Eleone.

Orestes.

Prinzessin, ist es wahr? Hab ich es recht vernommen,
 Daß, da Orest dich sucht, dieß auf dein Wort geschieht,
 Und schmeichelt man mir denn mit falscher Hoffnung nicht?
 Hat sich in deiner Brust ein Trieb nach mir gereget?
 Ist's möglich, hat dein Blick die Waffen abgelegt?
 Und willst du = " =

Hermione.

Liebst du mich? dieß eine sage nur.

Orestes.

Ob ich dich liebe? wie? mein wiederholter Schwur,
 Mein Meineid, meine Flucht, mein Zorn, mein Wieder-
 kommen,
 Mein rasend Herz, mein Aug von Thränen ganz beschwoßen,
 Sind das nicht Zeugen genug, und dennoch zweifelst du,
 Und dennoch = " =

Hermione.

Räche mich! dir glaub ich alles zu.

Orestes.

Wohlan! laß uns an's neu ganz Griechenland erhitzen.
 Es müssen noch einmal der Griechen Säbel blitzen,
 Damit man meinen Arm und deinen Namen kennt,
 Und man dich Helena, mich Agamemnon nennt.
 Auf, laßt uns Trojens Noth in diesem Land erwecken,
 Es soll sie unser Ruf, wie unsrer Väter schrecken;
 Komm mit, ich bin bereit.

Hermione.

Nein, Herr, wir bleiben hier.

Ich nehme nicht so weit solch einen Schimpf mit mir.

D 3

Sollt

Sollt ich der Feinde Troß und ihren Frevel krönen,
 Und mich erst anderwärts nach träger Rache sehnen?
 Ich sollte mich dem Glück der Schlachten anvertraun,
 Und doch dadurch vielleicht mich nie gerächt schaun?
 Bey meinem Abzug soll Epir in Thränen stehen,
 Jedoch wenn du mich rächst, so muß es gleich geschehen!
 Ein ferners Zögern zeugt von deinem Wankelmuth,
 Lauf, eil zum Tempel hin, und opfre meiner Wut . . .

Orestes.

Wen?

Hermione.

Pyrrhus!

Orestes.

Pyrrhus? wie?

Hermione.

Hörst du schon auf zu hassen?

Ach lauf! sonst mücht ich dich zurücke rufen lassen.

Führ keine Pflichten an, vergessen will ich sie.

Ihn zu entschuldigen, ziemt nicht Oresten.

Orestes.

Wie?

Ich ihn entschuldigen? Prinzessin, deine Güte
 Gräbt seine Laster nur zu tief mir ins Gemüthe.

Wohl an wir rächen uns. Ich willige darein.

Doch, Mörder laßt uns nicht, nein, seine Feinde seyn!

Dies Mittel ziemet uns. Man stürz ihn, doch mit Rechte.

Wie? wenn ich Griechenland sein Haupt, statt Antwort,
 brächte?

Gieng ich des Staates Last zu tragen darum ein,

Durch einen Mordelmoird derselben loß zu seyn?

Erlaube, daß sich erst ganz Griechenland erkläret,

Und daß er sterben mag, von aller Haß beschweret.

Bedenke, daß er herrscht, daß ein gekröntes Haupt . . .

Hermi

Hermione.

Ist nicht genug, daß ihm mein Spruch das Leben raubt?
 Ist nicht genug, daß ich nach so gekränkter Ehre
 Ein Opfer, daß bloß mir zum Opfer wird, begehre?
 Daß Hermione selbst zum Lohn der That sich giebt?
 Daß ich ihn haß, Drest, ich, die ich ihn geliebt?
 Der Falsche reizte mich: die Quelle dieser Triebe
 War, wie ich selbst nicht weiß, Gehorsam oder Liebe.
 Genug! vernimm Drest, was dir mein Mund vertraut;
 Ob sich mein Lieben gleich mit Schimpf betrogen schaut,
 Ob ich aus wahren Haß gleich seine Laster scheue;
 So fürchte, wenn er lebt, daß ich ihm doch verzeihe.
 Scheu bis an seinen Tod der Wut unsichern Trieb:
 Er wird, stirbt er nicht heut, vielleicht mir morgen lieb.

Orestes.

Wohlan! er sterbe dann. Er soll nicht Gnad erlangen.
 Man muß == doch unterdeß == Was ist hier anzufangen?
 Wie geht es an, daß ich so bald dir hülflich bin?
 Durch welchen Weg führ ich mein Schwert bis zu ihm hin?
 Raum komm ich in Epir: So willst du es verderben,
 So soll durch meine Hand für dich ein König sterben.
 Du giebst nur einen Tag, nur eine Stundelang,
 Nur einen Augenblick zu seinem Untergang.
 Vor jedermanns Gesicht soll er den Geist verlieren.
 Nein, überlaß es mir, zur Schlachtbank ihn zu führen,
 So weiger ich mich nicht; So will ich alsbald gehn,
 Und den bequemsten Ort zum Opfer ausersuhn.
 Du wirst in dieser Nacht befriedigt, er entseulet.

Hermione.

Indessen wird ihm heut Andromacha vermählet.

Der Thron steht allbereits im Tempel aufgeziert.
 Dann ist mein Schimpf gewiß, sein Laster ist vollführt.
 Er beut sein Haupt dir dar: Was ärgert deine Rache?
 Er eilt zum Tempel hin, entblößt von Schutz und Wache;
 Um Hector's Sohn herum stellt er den ganzen Schwarm,
 Er übergiebet selbst sich meines Rächers Arm.
 Und doch, da ers nicht will, sorgst du noch für sein Leben?
 Bewaffne deine, Schaar, und mein Gefolg darneben!
 Bring deine Freund in Wut! die meinen stehn schon da.
 Er schimpft mich, täuschet dich, und haßt uns alle ja.
 Doch wie? ihr Haß gleicht schon der Wut der Hermioneen,
 Raum daß sie den Gemahl der Trojerin noch schonen.
 Auf, sprich, mein Feind kann dir gewiß hier nicht entfliehn;
 Doch sage nur vielmehr, daß sie den Sabel ziehn?
 Führ ihre Kühnheit an, wo nicht! folg ihrem Mute,
 Komm ganz bedeckt zurück von dieses Falschen Blute.
 Geh und versichre dich, mein Herze bleibt dir fest!

Orestes.

Allein Prinzessin, denk

Hermione.

Das ist zu viel Orest.

Solch übertrieb'ner Wiß muß meinen Zorn erhitzen;
 Ich zeigte dir den Weg, mein Herze zu besitzen,
 Ich zeigte dir dein Glück; jedoch ich seh es nun,
 Orest beklagt sich stets und will nichts weiter thun.
 Zieh weg! du magst von Treu bey andern prahlend sprechen,
 Und überlasse mir die Sorge mich zu rächen.
 Es schämt sich fast mein Mut der niederträcht'gen Huld,
 Welch Weigern hab ich doch an einem Tag erduldet!
 Ich geh allein dahin, wo man ihr Fest bereitet,
 Weil weder Mut noch Lieb Orest zum Tempel leitet,

Ich

Ich weiß schon, wie ich mich dem Feinde nähern kann.
 Undenn will ich dieß Herz, das keine Huld gewann,
 Des Pyrrhus hartes Herz mit voller Wut durchstechen,
 Und dann mit blut'ger Faust ihn an mir selber rächen.
 So werd ich doch mit ihm, da ers nicht will, vereint.
 Glaub, ob er gleich mich haßt, daß mir es besser scheint,
 Mit ihm ins Grab zu gehn, als mit Drest zu leben.

Orestes.

Mein, so verhaßter Lust will ich dich überheben.
 Er sterb und anders nicht, als durch Drestens Hand,
 Es sey, wer dir verhaßt, durch mich ins Grab gesandt.
 So wirst du meine Treu und meinen Eifer kennen,
 Und mir das größte Glück, dich selber, dankbar, gönnen.

Hermione.

Geh, überlaß es mir, wie dein Geschick aedeiht!
 Mach alle Schiffe nur zu unsrer Flucht bereit.

Vierter Auftritt.

Hermione, Cleone.

Cleone.

Gewiß, du stürzest dich. Solch unbedachtsam Sprechen.

Hermione.

Ich stürz mich, oder nicht; genug, ich will mich rächen.
 Warum verzieh ich noch, was auch Drest versprach,
 Und räche selber nicht die mir gesch'ne Schmach?
 Darf ich (noch weiß ichs nicht) auf andre mich verlassen?
 Drest scheint Pyrrhum nicht so sehr, wie ich, zu hassen.
 Weit sichrer, als Drest, brächte ich den Hieb ihn an.
 Wie tilgt ich meinen Schimpf mit Freuden selber dann!
 Wie ruhig zög ich selbst den Stahl aus seinem Herzen!
 Wie würd ich mir zur Lust, und ihm zum größern Schmerz,

D 5

Die

Die Nebenbuhlerin dem letzten Blick entziehn!
 O würde mindestens doch mir dieser Trost verliehn;
 Daß, wenn Drest ihn straft, er mir den Muth erwürbe,
 Daß Pyrrhus, sich zur Quaal, bloß als mein Opfer stürbe;
 Geh, sag ihm, daß er noch zu diesem Falschen spricht:
 Man opfre mir ihn auf, und gar dem Scate nicht.
 Geh eilend zu ihm hin; sonst bin ich nicht gerochen,
 Wenn er nicht sterbend weiß, ich seys, die ihn durchstoche.

Cleone.

Ich gehe denn. = Doch wen, ihr Götter! seh ich hier?
 Wer hätte dieß geglaubt? der König kommt zu dir.

Hermione.

Ich lauf Dresten nach! Cleon, um ihm zu sagen,
 Er solle nichts vorher, eh er mich spräche, wagen.

Fünfter Auftritt.

Pyrrhus, Hermione, Phönix.

Pyrrhus.

Ich sehs, Prinzessin, wohl, du dachtest nicht auf mich;
 Mein jeziges Gespräch stört und verwirret dich.
 Nicht unanständ'ge Kunst soll meine That verstecken,
 Kein Schein der Billigkeit mein Unrecht überdecken;
 Genug, daß mir mein Herz das Richterurtheil fällt,
 Wie übel schüzt ich das, was dieß für fälschlich hält?
 Mein, ich gesteh es frey (was sollt ich dir verheelen?)
 Mit einer Trojerin will ich mich nun vermählen.
 Ich weih ihr meine Treu, mein dir gegebenes Wort.
 Ein andrer brächte vor, daß unsre Väter dort
 Ohn uns dieß Bündniß sich vor Troja zugesaget;
 Daß, da sie weder mein noch auch dein Herz befraget,

Uns

Uns ihr Befehl verknüpft, nicht freyer Triebe Blut.
 Jedoch, genug für mich, ich selber hieß es gut.
 Der Abgesandten Mund verhieß dir meine Treue,
 Und ich bestätigt es, und spürte keine Neue,
 Und nahm mir selbst vielmehr mein Wort zu halten für.
 Ich sah, du kamst darauf mit ihnen nach Epir.
 Hatt' andre Liebe gleich in mir schon Platz genommen,
 Und war sie deinem Neiz bereits zuvorgekommen;
 So stimme ich dennoch nicht mit diesen Trieben ein,
 Ich zwang vielmehr mich selbst, um dir getreu zu seyn.
 Ich hieß dich Königin, weil ich dafür gehalten,
 Mein Eidschwur würd in mir der Liebe Platz verwalten.
 Doch diese Liebe siegt, und mir zur steten Last
 Raubt mir Andromacha ein Herz, das ihr verhaßt.
 Durch beyderseit'gen Zwang gehn wir zu den Altären,
 Mit Widerwillen selbst uns ew'ge Treu zu schwören.
 Schweig nun, Prinzessin, nicht zu einem Falschen still,
 Der es mit Schmerzen ist, und doch es bleiben will.
 Dein Zorn ist zu gerecht, ich werde nie ihn hindern;
 Nein, er würd meinen Schmerz so wohl als deinen lindern.
 Sieh mir die Namen des, der Eid und Treue bricht:
 Dein Schweigen fürcht ich nur, allein dein Schmähen nicht;
 Mein Geist, den inuerlich wol tausend Zeugen nagen,
 Wird mich, je mehr du schweigst, nur heftiger verklagen.

Zerzoiné.

Bey dem Bekenntniß, Herr, das ohne Kunstgriff ist,
 Lob' ichs, daß du für dich nicht eingenommen bist.
 Du willst, indem du suchst ein heiligs Band zu trennen,
 Da du ein Laster übst, auch lasterhaft dich nennen.
 Doch ziemt sichs, daß ein Held, der, wie du, immer siegt,
 Sich in das Sclavenjoch, sein Wort zu halten, biegt?
 Mein,

Nein, nein, du hattest Grund mich trennlos zu vergessen,
 Du siehst es selber ein, und kommst, und rühmst dich dessen.
 Pflicht, Schwur hindangesetzt, sich einer Griechin weihn,
 Und der Trojanerin allein doch günstig seyn,
 Mich mit Verachtung fliehn, mich wiederum verehren,
 Und noch einmal von mir nach Hector's Wittwe lehren,
 Bald zur Gefangenen, bald zur Prinzessin gehn,
 Erst Griechenlandes Wohl durch Trojens Fall erhöhn,
 Hernach für Hector's Sohn ganz Griechenland bekriegen;
 Ein solches Herz weiß stets, als Herr, sich zu besiegen.
 Dieß ist ein Held, der nicht ein Sclav der Treue heißt.
 Daß du Andromacha nur desto lieber seyst;
 So sollt ich Schimpf und Haß dir mit Verschwendung gönnen,
 Dich einen Ungetreun, und dich Verräther nennen.
 Dann wünscht dein grosses Herz mein Weinen weiselsfren,
 Daß dir's in ihrem Arm zum Zeitvertreibe sey.
 Mit solchem Ruhm gekrönt, verlangest du zu siegen:
 Doch Herr, an einem Tag hieß dieß zu viel Vergnügen.
 Wie? ohne daß du erst nach fremden Titeln strebst,
 Sind die dir nicht genug, durch die du dich erhebst?
 Sah man nicht Bryamus, den alle Kraft verlassen,
 Sah ihn nicht sein Geschlecht durch deinen Arm erblassen?
 Wie traffst du seine Brust? Mit welchem Heldeumut
 Grubst du darinn den Nest von dem schon kalten Blut?
 Wie brannte Troja nicht? Wie wars von Blut beschwommen?
 Wie ward uns Polixen durch deine Faust entnommen,
 Dafür die Griechen selbst voll Grausen sich gescheut?
 Herr, was versagt man wol solch einer Tapferkeit?

Pyrrhus.

Ich weiß, Prinzessin, wehl, wie sehr mein Mut erwachte,
 Zu welchem Hasen mich Helenens Rache brachte.

Mit

Mit Recht beklagt ich mich um dieses Blut bey dir,
 Doch was vergangen ist, vergeß ich billig hier.
 Dem Himmel sey gedankt! dein stets gelag'nes Wesen,
 Läßt mich auf meine Blut die beste Schutzschrift lesen.
 Ich seh', wie Unschuldsvoll mein glücklich's Lieben sey,
 Mein Herz hielt zu geschwind sich selbst nicht mehr für frey.
 Es hätte dich vorher genauer kennen müssen,
 Und dann mit besserem Grund auf sein Verfahren schließen.
 Mein innrer Vorwurf selbst war für dich viel zu klein:
 Wer sich vor untreu hält, der muß geliebet seyn.
 Du hältst mich länger nicht, du billigst mein Verfahren,
 Das Schicksal wollte nie uns mit etänder paaren.
 In allem, was ich that, folgt ich bisher der Pflicht,
 Du folgtest auch mit Zwang, doch liebtest du mich nicht.

Zermione.

Liebt ich dich nicht Thraun? Was waren meine Triebe?
 Um dich verschmäht ich nur so vieler Fürsten Liebe.
 Ich kam und suchte dich, und eilte nach Epir;
 Ob du gleich untreu bist, bleib ich noch immer hier.
 Die Griechen schämten sich, ich mußte selbst befehlen,
 Sie sollten meine Schmach vor jedermann verhehlen.
 Ich wartete noch stets auf eines Falschen Herz,
 Ich schmeichelte mir selbst bey meinem innern Schmerz;
 Er würd einst wiederum nach seinen Pflichten leben,
 Und sein mir schuldigs Herz aufs neue wiedergeben.
 Ich liebte dich so gar als einen Ungetreun,
 Wie zärtlich, wärst du treu, würd ich gewesen seyn?
 Selbst diesen Augenblick, da du dich zu mir dringest,
 Mir mit Gelassenheit mein Todesurtheil bringest,
 Bin ich noch ungewiß, ob jetzt die Liebe ruht.
 Jedoch, Herr, muß es seyn, und hat des Schicksals Wut
 Den

Den Ruhm, dir wehrt zu seyn, der Sclavin nur verliehen;
 Wohlan! so geb ichs zu, du magst dein Band vollziehen;
 Doch zwinge Hermion davon zu zeugen nicht!
 Vielleicht, daß sie dich jetzt zum letztenmale spricht.
 Schiebs einen Tag noch auf, daß ihu nach deinem Willen = =
 Du schweigest, Falscher! wie? Ich sehs, wie du im Stillen
 Die Augenblicke zählst, die dir bey mir vergehn;
 Dein Herz, voll Ungedult Andromacha zu sehn,
 Erduldet mit Verdruss, daß man dich hier verweilet.
 Ich sehe, wie dein Blick begierig zu ihr eilet,
 Mit ihr dein Herze spricht: Ja, Falscher, eile fort,
 Ich halte dich nicht auf, stich mich, stich diesen Ort!
 Verpfänd ihr deine Treu, die du mir erst verpfändet?
 Der Götter Majestät sey denn von dir geschändet!
 Ja, diesen Göttern ist's nur gar zu wohl bekannt,
 Wie vormals dich mit mir ein gleicher Schwur verband;
 Sie strafen es gewiß, sie, die das Unrecht hassen!
 Geh, bringe zum Altar dieß Herz, das mich verlassen!
 Doch fürcht, es möchte da noch Hermione seyn.

Sechster Auftritt.

Pyrrhus, Phoenix.

Phoenix.

Herr, scheue diese Wut, dieß Racherfüllte Dräu.
 Bedenke, welche Macht sie hier so gar besitzt,
 Und wie der Griechen Zorn ihr Klagen unterstützt.
 Drest liebt sie annoch, vielleicht wenn sie der Lohn = =

Pyrrhus.

Mich ruft Andromacha: Phoenix, schüz ihren Sohn!

Ende der vierten Handlung.

Fünfte

Fünfte Handlung.

Erster Auftritt.

Hermione. (alleine.)

Was that ich? ach wohin! was soll ich noch beginnen?
Was nagt mich für Verdruß? Was ängstigt meine Sinnen?

Ich irr und ohne Grund; durchlaufe den Pallast,
Ach! weiß ich nicht, ob ihn mein Herz liebt oder haßt?
Wie grausam ließ er mich, der Falsche, von sich gehen!
Kein Mitleid, keinen Schmerz auch nicht zum Scheine sehen.
Hab ich wohl seinen Blick einmal verwirrt gemacht?
Und einen Senfzer wohl aus seiner Brust gebracht?
Ich klag und er bleibt stumm; ihn rührte nicht mein Grämen!
Schien er wohl mindstens Theil an meiner Quaal zu nehmen?
Und ich beklag ihn noch? Und daß mein Schmerz noch steigt,
Bleibt immer ihm mein Herz, mein schändlich Herz geneigt?
Kann denk ich an den Streich, der über ihn schon schwebet,
So fühl ich, wie mein Herz für Angst und Unruh bebet.
Zur Rache ganz bereit, verzeih ich ihm die That = = =
Nein, jetzt verdamn ich nicht der Wut gerechten Rath:
Er sterbe = = denn hinfort lebt er mir nicht zu Nutze.
Der Ungetreue siegt, und lacht bey meinem Trnuge.
Er hofft, dieß Wetter werd in Thränen sich zerstreun,
Er glaubt, ich werde stets so schwach und wankend seyn,
Daß ich mit einem Arm des andern Streich verhüte.
Er urtheilt noch von mir nach meiner alten Güte.
Doch nein, der Falsche denkt wohl gar nicht mehr hieran;
Da er im Tempel siegt, sicht ihn das wenig an,
Was man im Pallast wünscht: sein Sterben, oder Leben;
So grausam läßt er mich hier in Verwirrung schweben.
Nein,

Mein, nein, Drestens Schluß soll in Erfüllung gehn.
 Er sterbe! denn er hat dieß längst vorher gesehn.
 Er zwingt mich, daß ichs will, und sich mein Eifer kühlet.
 Doch wie = = daß ich es will? Bin ichs, die dieß befiehlt?
 Sein Tod wird nur die Frucht von Hermioneus Blut?
 Wie? Pyrrhus; dieser Fürst, von dessen Heldenmut
 Man niemals mir genug, und stets zur Lust erzählte,
 Ja, den ich insgeheim für mich allein erwählte,
 Eh man noch unter uns den Unglücksband gestiftet?
 Bin ich denn darnum nur so manches Meer durchschiffet,
 So manches Land durchreißt, daß ich ihn tödten wollte?
 Daß ich nur Tod und Grab ihm hier bereiten sollte?
 Kam ich denn in Epir, ihn zu ermorden, an?
 Ach! eh er stirbt = = =

Zweiter Auftritt.

Hermione, Cleone.

Hermione.

Cleone, ach was hab ich gethan!

Was machet Pyrrhus jetzt? und was willst du mir sagen?

Cleone.

Was nur sein Wunsch begehrt, hat er davon getragen:
 Es zeigt sein Blick, er sey gleich trotzig und verliebt.
 Ich sah ihn, wie er die, die sich ihm nun ergiebt,
 Als Sieger bey der Hand zum Hochzeit-Tempel führte.
 Sein Auge wies genug die Freude, die er spürte.
 Er sah, von Lust entzückt, nach ihr beständig hin.
 Allein Andromacha kann nicht aus ihrem Sinn
 Bey allem Freudenschall, das Bild von Troja lassen.

Zu

Zu beyden ungeschickt, zu lieben und zu hassen,
Gehorcht sie ohne Lust und ohne Widerspruch.

Hermione.

Der Ungetreue! Nein! zu hoch steigt sein Betrug!
Doch sahst du ihm, Cleon, nach seiner Stirne Zügen?
Genießet er ein still, ein volliges Vergnügen?
Kehrt er sein Auge dem auf diesen Pallast nicht?
Sprich, stelltest du dich ihm nicht unter das Gesicht?
Ward auch der Falsche roth, so bald er dich gesehen?
Schien sein verwirrter Blick die Untreu zu gestehen?
Behielt er seinen Trost? Blieb er so Frechheitsvoll?

Cleone.

Er siehet nichts. Es scheint, mit dir sey Ruhm und Wohl
Aus seinem Sinn verbannt; So sehr ist er verleitet!
Er siehe nicht, ob ihn hier Freund oder Feind begleitet.
Er führet nur das hinaus, was seine Lieb erdacht,
Er stellt um Hectors Sohn den Kern von seiner Macht,
Und glaubt, daß dem allein Gefahr und Unglück dräuen.
Es muß ihn Phoenix selbst von dieser Furcht befreuen,
Der dieses Kind entfernt und in ein Schloß geschickt.
Nur hievor sorgt er noch, von Lieb und Blut entzückt.

Hermione.

Der Falsche sterb! Allein, was hat Drest gesaget?

Cleone.

Er hat sich mit der Schaar zum Tempel hingewaget.

Hermione.

Wohlan! ist er bereit und rächt er meinen Hohn?
Sag an!

Cleone.

Das weiß ich nicht.

Hermione.

Das weißt du nicht, Cleon?
Drest? wie auch von dem hab ich Betrug erlitten?

E

Cleone.

Cleone.

Er liebt dich, doch sein Geist, von Vorwurf ganz bestritten,
 Macht, daß er bald der Lieb, und bald der Tugend glaubt.
 Was er im Pyrrhus ehrt, ist sein gekröntes Haupt.
 Achill, ja Pyrrhus selbst, verehrt er in dem König.
 Ihn schreckt der Griechen Zorn; doch nein, dieß ist zu wenig,
 Der Zorn der ganzen Welt, die ihn zu hassen drauß;
 Doch er ist selber der, den er am meisten scheut.
 Er wünschet Pyrrhus Kopf als Sieger dir zu bringen;
 Der Mörder-Name nur scheint seine Wut zu zwingen;
 Und schreckt, und hält ihn auf. Kurz, er gieng zwar hinein;
 Doch ohne bey sich selbst vorher gewiß zu seyn,
 Ob er würd ihre Lust nur sehen, oder stöhren.

Zernione.

Mein! er wird ihnen nicht Triumph und Lust verwehren.
 Er wird behutsam seyn, er stöhrt nicht ihren Schuß.
 Ich weiß es, was sein Mut für Vorwurf leiden muß.
 Der Bange scheut den Tod; sonst hat ihn nichts bestritten.
 Wie? meine Mutter sah, ohn das geringste Bitten,
 Ganz Griechenland zum Krieg, nur ihr zu Deuz, entbrannt.
 Ja zwanzig Fürsten Blut, die sie doch nie gekannt,
 In manchem Schmeren Streit für sie die Erde färben?
 Und ich, ich suche nichts, als eines Falschen Sterben?
 Die Rache trag ich selbst dem, der mich liebet, an,
 Ihm, der zu diesem Preis mein Herz gewinnen kann;
 Ich liefre mich zum Lohn, und kann mich doch nicht rächen?
 Nur fort, ich eile selbst, zur Rache loszubrechen.
 Im Tempel werde nichts als Klag-Geschrey gehört,
 Und diese Hochzeitlust in schnelles Leid verkehrt!
 Nur einen Augenblick sey dieses Paar vermählet.
 Es wird in dießer Wut nicht lang von mir gewählt.
 Was mir vor Augen kommt, das soll mir Pyrrhus seyn,
 Und wär es auch Drest. Ich sterbe zwar; allein
 Mein Tod soll mindestens mir völlkommne Rach erwerben.
 Ich sterbe nicht allein, nebst mir soll mancher sterben.

Dritter

Dritter Auftritt.

Orestes, Hermione, Cleone.

Orestes.

Prinzessin! was du willst, hast du nunmehr erreicht,
Weil Pyrrhus am Altar, wie ers verdient, erbleicht.

Hermione.

Wie? er ist tod?

Orestes.

Er stirbt. Man sieht sein Blut noch fließen,
So ließ ihm meine Schaar die Schuld der Untreu büßen.

Ich sagte dir es zu, dieß muß erfüllt seyn,

Nahm gleich manch Schreckenbild von dieser That mich ein!

Ich lief zum Tempel hin, wo sich die Schaar vertheilte,

Und durch die Menge schlich, und bis zum Altar eilte.

Mich kannte Pyrrhus gleich; doch nichts verändert' ihn.

Mein Anblick machte nur, daß er noch frecher schien;

Als ob er jetzt in mir die Griechen frohen wollte,

Und ihr Gesandter selbst die Pracht vergrößern sollte.

Er nahm den Hauptschmuck ab, den er mit eigner Hand

Andromachen entzückt auf Stirn und Scheitel band.

Ich geb, Andromacha (sprach er) dir Treu und

Krone.

Beherrsch Epir und mich! Nun bin ich deinem

Sohne,

Der jetzt mein Sohn auch heißt, an Vaters statt

geneigt:

Ich schwörs der Mutter zu; ihr grossen Götter

zeugt!

Die seine Feinde sind, soll man als meine kennen.

Ich will, man soll hinfort ihn Trojens König nennen.

Raum pflichtete das Volk des Pyrrhus Worten bey;

So machten wir, voll Wut, ein fürchterlich Geschrey.

Wir drangen gleich hinzu, ihn völlig zu umringen;

Doch ich fand keinen Platz, den Stich ihm anzubringen.

E 2

Ein

Ein jeder wünscht, ihn nur durch sich erlegt zu sehn,
 Ich sah's, ob gleich umringt, wolt er doch widerstehn,
 Ganz blutig nicht er noch den Hieben auszuweichen;
 Doch endlich fiel er hin, und mußte flugs erbleichen.
 Das Volk entsetzte sich. Ich drang darauf zu dir.
 Wohlan! Prinzessin komm, verlaß dieß Land nebst mir.
 Da wirst der Freunde Zahl, durch die die That geschehen,
 Vom Blute ganz besprüht, bald bey dem Hafen sehn.

Hermione.

Was haben sie gethan?

Orestes.

Verzeih der Ungedult.

Sie ist, ich seh es ein, an ihrem Fehler schuld.
 Du wolltest, daß mein Arm dir diese Nach erwürbe,
 Und ihm empfinden ließ, daß er für dich nur stirbe.
 Jedoch mein Beispiel war der Matrieb ihrer Wut.
 Zum Tempel führt ich sie, und dieses dir zu gut.
 Wer zweifelt, daß ein Tod, den sie nur ausgeführt,
 Dir bezumessen ist und dir allein gebühret?
 Du stießest nur das Schwert = = = =

Hermione.

Schweig! deiner Maseren

Berräther! rechne nur dergleichen Frevel bey.
 Du magst von deiner Schaar die Wut bewundern lassen,
 Geh, ich verfluche sie: ich will dich ewig hassen!
 Welche Frevelthat! mit welcher Grausamkeit
 Verführtest du Barbar des schönsten Lebenszeit!
 Grausame! kommet ihr an ihm die Fäuste legen?
 Und müßt all euer Blut sich nicht für ihn bewegen?
 Doch sprich, wer setzte dich zu seinem Richter ein?
 Warum ward er ermordt? was that er? welch ein Schein?
 Wer hieß es?

Orestes.

Götter! ach! du ließest mich ja holen;
 Hast du es mir nicht selbst, vor kurzem, hier befohlen?

Hermione

Hermione.

Ach! mußttest du der Wut beschimpfter Liebe fraun?
 Solltest du nicht auf den Grund in meiner Seele schaun?
 Ließ meine Hize dir nicht allzusehr erfahren?
 Daß Herz und Wort bey mir sich stets entgegen waren?
 Und hätte ichs auch gewollt: warum giengst du es ein?
 Sollte dir's nicht hundertmal von mir befohlen seyn?
 Und hättest du nicht noch, eh du's vollführen wollen,
 Noch vor verübter That mich erst befragen sollen?
 Ja nochmals zu mir gehn, doch nein, vielmehr mich stiehn?
 Warum ließt du mich nicht die That allein vollziehn?
 Was hat dich denn hieher, wo man dich haßt, getrieben?
 Sieh die verfluchte Frucht von deinem tollen Lieben!
 Das Unglück, das dir folgt, hast du auch mir gebracht,
 Und mir und Pyrrhus nichts, als Noth und Quaal gemacht.
 Nur deine Sendung zog mein Herz, von mir zurücke,
 Sonst theilt' er unter uns vielleicht noch seine Blicke,
 Sonst liebt' er noch vielleicht mit halber Neigung mich,
 Und thät ers gleich mit Zwang, verstellst er dennoch sich.
 Zieh weg! ich bleibe hier; entsage Reich und Stande,
 Entlage Sparten selbst, Geschlecht und Griechenlande.
 Und das nur ist's, was mich zu diesem Vorsatz neigt,
 Daß sie Verräther! dich, dich Ungeheur! erzeugt.

Vierter Auftritt.

Orestes.

(allein.)

Wie? ist dieß Hermion? Und was hab ich gehört?
 Für wen vergoß ich denn das Blut, das sie empöret?
 Ich ein Verräther? ich? den sie mit Wut verläßt?
 Ist Pyrrhus auch, der stirbt, und bin ich noch Orest?
 Wie? der Vernunft in mir geb ich nicht mehr Gehöre,
 Und tödte mit Berdruß den König, den ich ehre?
 Was Pflicht und Recht nur heißt, das wird von mir entweißt,
 Gesandtschaft, Majestät, des Altars Heiligkeit,
 Ja der Natur Gesetz? O gräßliches Exempel!
 Durch Mord, durch Königsmord schänd ich Altar und Tempel!

E 3

Für

Für wen? für Hermion? die mir mit Udanf lobht?
 Die mich nicht sehen will, falls meine Hand ihn schont?
 Die mich mit Wut erfüllt, der ich den Mord versprochen?
 Und da ich ihr gedient, und ihren Schimpf gerochen,
 So fordert sie von mir sein Leben und sein Blut?
 Jhn liebt sie, und ich bin ein Unmensch voller Wut!
 Auf ewig, voller Haß schieht sie von meiner Seite,
 Und giebt die Namen mir, die ich um sie nicht scheute.

Fünfter Auftritt.

Orestes, Pylades, Soldaten des Orestes.

Pylades.

Komm Freund, wir müssen fliehn, sonst fliehn wir nimmermehr.

Noch steht das Thor uns frey, noch schützt es unser Heer.
 Bereits das ganze Volk ist gegen uns in Waffen,
 Andromachens Befehl kann jetzt hier alles schaffen.
 Sie wird als Königin, wir Feinden gleich geschächt.
 Sie selbst, die Pyrrhus sich so heftig widersetzt,
 Sie selbst erweist ihm die treuesten Wittwenpflichten;
 Befiehlt, daß man ihn rächt: vielleicht ist gar ihr Tichten,
 Daß sie noch Hector's Nach an unserm Blut vollbringt.
 Komm, säume nicht so lang, bis man uns hier umringt.
 Die Freunde werden wir bald wieder bey uns sehen.
 Das ganze Volk bleibt noch um Hermionen stehen,
 Und da es sich bey ihr mit seinem Blick verweilt,
 So komm und laß uns fliehn.

Orestes.

Ja, Freunde, flieht und eilt,
 Doch ich will mich sogleich zur Hermion begeben:
 Denn ihren letzten Zorn kann ich nicht überleben.
 Zieht hin, mein ist die Schuld, ich büsse sie allein!

Pylades.

Wie? Hermione, Freund! die muß vergessen seyn.
 Soll sie an dir die Wut noch bey den Toden treiben?

Willst

Willst du ihr Werkzeug stets, und stets ihr Vortwurf bleiben?
Und wird denn, weil sie stirbt, dein Sterben dir zur Pflicht?

Orestes.

Sie stirbt, ihr Götter, wie?

Pylades.

Und weißt du das noch nicht?

Wir haben sie gesehn, als wir zurücke kehrten,
Wie ihre Blicke sich voll Ungedult empörten.

Sie lief zum Tempel hin, zerstreut, voll wilder Wut:
Doch sie traf Vorrhum an, noch stieß sein warmes Blut,
Ihn trug sein Kriegesvolk; beim Anblick seiner Wunden
Hat ganz gewiß ihr Geist die stärkste Wut empfunden.
Wir sahn von jenem Thor, wie sie den Dolch geückt,
Die Augen aufwärts schlug, sich auf ihn niederbückt,
Und sich durchstieß und fiel.

Orestes.

Ich preise das Gescheike!

Weit grösser als ich dacht, ist nun mein widri'g's Glück.

Ich lob, o Himmel, selbst die stete Grausamkeit.

Du warst zu meiner Straf ohn Unterlaß bereit;

Zum höchsten Grad der Noth hast du mich kommen lassen.

Du quältest mich zur Lust, du wolltest mich nur lassen.

Von deinem strengen Zorn, von nie erhörter Pein

Sollt ich, dieß wolltest du, ein wahres Muster seyn.

Woblan! ich sterbe froh. Mein Schicksal ist vollendet.

Wo ist das Brautpaar denn? das sich die Luft recht endet,

So bad' ich mich annoch in mein und ihrem Blut,

Und sterbend seh ich sie mit Lasterfüllter Wut.

Drey Herzen seyn vereint, die sich bisher zuwider.

Doch welche dicke Nacht fällt plöglich auf mich nieder!

Wo komm ich hier heraus? Welch Schandern fühl ich nicht!

Dem Himmel sey gedankt, ich seh ein schwaches Licht.

Ihr Götter! Ströme Bluts seh ich auf allen Wegen.

Pylades.

Ach Freund!

Orestes.

Orestes.

Wie? Pyrrhus! wie? kommst du mir noch entgegen?
 Find ich den Duhler stets, den meine Seele scheut?
 Von Wunden ganz durchbohrt, hast du dich doch befreut?
 Halt, halt, da ist der Stoß, den spart ich dir zum Lohne.
 Was seh ich? mir zum Drog umfaßt ihn Hermione?
 Sie reißet ihn zurück, entzieht ihn meinem Stich!
 Ihr Götter! welchen Blick wirft sie, ergrünnt, auf mich?
 Welch graues Höllen-Heer ist bey ihr gegenwärtig?
 Wohlan! ihr Furien, sind eure Hände fertig?
 Wem zischt die Schlangenbrut, die euer Haupte umschlingt?
 Wem gilt die schwarze Pracht, die scheußlich euch umringt?
 Wollt ihr der ew'gen Nacht mich schrecklich übergeben?
 Dreiß schenckt eurer Wut sein ihm verhaßtes Leben.
 Kommt her! doch nein; zurück! laßt Hermione es thun!
 Sie wird, die Falsche! nicht mich zu zerreißen ruhn!
 Weit besser wird ihr selbst der Henkerstreich gelingen.
 Hier bring ich ihr mein Herz, es wütend zu verschlingen.

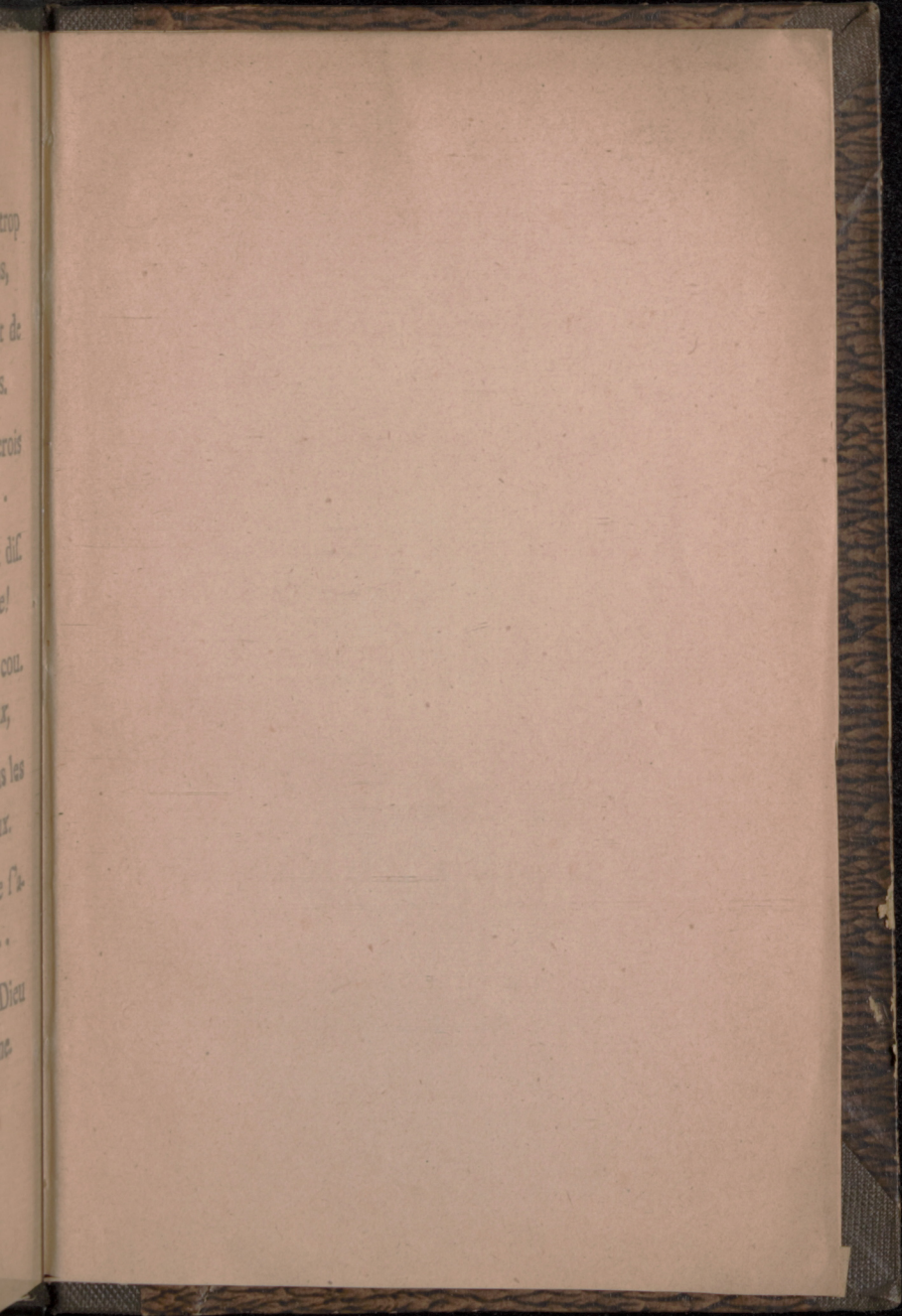
Pylades.

Sein Geist verliert sich. Freund, es ist hohe Zeit;
 Gebraucht den Augenblick, den uns die Dhamacht beut!
 Kommt! rettet ihn! umsonst wär Eifer und Bemühen,
 Würd ihm durch neue Wut hier Sinn und Kraft verliehen.

Ende der fünften und letzten Handlung.

Der Orthographischen Fehler zu geschweigen, lies

- S. 6. 3. 14. und glaubte, Zärtlichkeit,
 — 8. — 13. Bantelmüt, dem sich.
 — 16. — 27. Ketten erüßft,
 — 17. — 18. dem Undank.
 — 21. — 8. des unwürd'gen Siegs.
 — — — 15. doch umsonst.
 — 23. — 14. Götter Wut.
 — 25. — 16. die Pyrrhum.
 — 29. letzte 3. wie stolz sie mich.
 — 30. — 24. deinen Haß vergieß.
 — 32. — 6. und man vergieß.
 — 41. letzte Zeile, ihnen eigen.



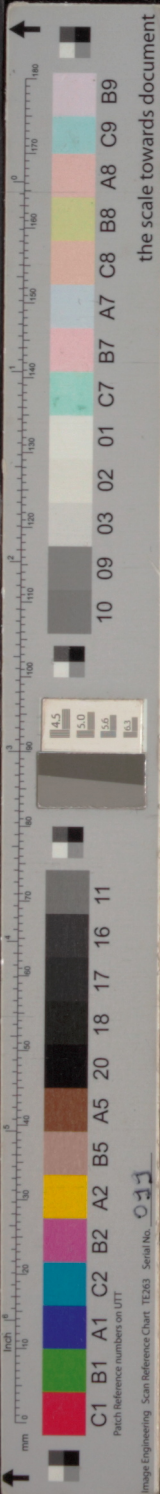
143
20

Juni
18. Mai 1954

Rob. Heydtmann.







85

o ✕

e calme & ce tran-
quille effort,
aste aux horreurs de
la mort.
espoir, dans le sein
des tortures,
acher de coupables
murmures,
irreaux contre moi
rassemblés.
on nom sous leurs
coups redoublés.
ouleur remportant la
victoire,
umis au trône de ta
gloire,
Adieu